Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 3. Kamen, Freitag, den 6. Januar 1911. 29. Jahrg.

Der Moabiter Prozeß.

Wie schon mitgeteilt ist, begannen am Mittwoch die Plaidoyers im Moabiter Prozeß mit dem der Staatsanwaltschaft, das noch nicht beendet wurde. Während der Erste Staatsanwalt Steinbrecht den Allgemeinen Teil der Anklage behandelte, wird Staatsanwalt Stelzner das Ergebnis der sechswöchentlichen Beweisaufnahme in bezug auf die einzelnen Angeklagten erörtern. Besonders bemerkenswert war in dem Plaidoyer des Ersten Staatsanwalts Steinbrecht, was er über die Bemühungen der Verteidigung, den Moabiter Prozeß auf das politische Gebiet hinüberzuspielen, zu sagen hatte.

Einleitend wies Erster Staatsanwalt Steinbrecht die Behauptung zurück, daß jemals auf seiten der Staatsanwaltschaft die Absicht bestanden habe, die Sozialdemokratie oder die Gewerkschaften oder den „Vorwärts" für den Moabiter Krawall verantwortlich zu machen. Weder vor noch während des Prozesses sei das zum Ausdruck gekommen. Allerdings habe die Verteidigung sich bemüht, durch Vernehmung von Mitgliedern der Parteileitung den Anschein zu erwecken, als wenn die Anklagebehörde bemüht gewesen wäre, der Sache ein politisches Mäntelchen umzuhängen, und da das Gericht die dahingehenden Beweisanträge nicht ablehnen konnte, so sei natürlich jetzt der Jubel in der sozialdemokratischen Presse groß, daß die Beweisaufnahme nach dieser Richtung hin negativ ausgefallen sei. Leider sei dies sozialdemokratische Scheinmanöver einem Teile der bürgerlichen Presse nicht klar geworden, und er erkläre deshalb nochmals ausdrücklich, daß die Staatsanwaltschaft niemals die Sozialdemokratie für die Moabiter Unruhen verantwortlich gemacht, noch einen Tendenzprozeß geführt habe.

Wohl aber müsse daran festgehalten werden, daß die sozialdemokratische Behauptung durchaus nicht zutreffe, daß nur der Janhagel die Unruhen verschuldet habe. Ein Blick auf die Anklagebank beweise das Gegenteil. Auch unter den Zeugen habe man Arbeiter und ihre Frauen gesehen, deren Schuldlosigkeit nicht immer einwandsfrei festgestellt sei. Das Gesamtbild zeige ferner, daß ein ungeheurer Haß gegen die Polizei in Moabit bestand, ein Haß, der nicht zum geringsten Teile auf die sozialdemokratische Verhetzung zurückzuführen sei. Dieser Haß sei sehr bald nach dem Ausbruch des Streiks bei der Firma Kupfer & Co. in die Erscheinung getreten, als es sich für die Polizei darum handelte, die Arbeitswilligen dieser Firma vor den Ausschreitungen der Streikenden und der von ihnen ausgestellten Streikposten zu schützen.

Darüber herrsche wohl heute kein Zweifel mehr, daß von dieser Seite der erste Anstoß zu den Unruhen gegeben worden sei. Es stehe fest, daß die Streikenden die Arbeitswilligen der Firma Kupfer in oft brutaler Weise mißhandelt hätten, daß sie mit Revolvern ausgerüstet waren und den Kampf mit Pflastersteinen zu führen begannen. Als dann die Polizei zunächst in durchaus ruhiger und sachlicher Weise den Schutz der Arbeitswilligen organisierte, wurde sie von demselben Schicksal wie die Arbeitswilligen selbst betroffen. Der Erste Staatsanwalt erinnert daran, von welchem Hohngelächter die ausfahrenden Wagen von Kupfer & Co. durch ganz Moabit geleitet worden, obwohl Schutzleute hoch zu Roß sie begleiteten und wie viele von Steinwürfen zerbeulte Schutzmannshelme heute den Gerichtstisch zierten.

Als einen der Führer im Kampfe gegen die Polizei schilderte der Erste Staatsanwalt dann den Angeklagten Pilz, in dessen Lokal offenbar eine Zentralauskunftsstelle über den Streik und die dabei Beteiligten bestanden habe. Er sei fest davon überzeugt, daß die Zeugen richtig gesehen hätten, die im Pilzschen Lokal die Streikposten aus- und eingehen sahen, und er zweifle auch keinen Augenblick daran, daß sich die geschilderten Prügelszenen dort ereignet hätten, bei denen Arbeitswillige die Opfer waren. Es unterliege auch keinem Zweifel, daß während dieser Zeit im Pilzschen Lokal ein führendes Mitglied des sozialdemokratischen Transportarbeiterverbandes verkehrt habe und daß ein großer Teil der Loeweschen Arbeiter zgunsten der Streikenden operiert habe, wie denn ja schließlich überhaupt die gesamte Arbeiterschaft des Moabiter Stadtteils für die Streikenden und damit gegen die Polizei Partei genommen habe.

Der Staatsanwalt schilderte dann eingehend die einzelnen Phasen im Moabiter Krawall und gab zu, daß die Polizei, gereizt und erbittert durch die ungeheuerliche Entstellung des wahren Sachverhalts und die immer infamer werdenden Angriffe, auch hier und da schärfer vorgegangen sei, als man dies vielleicht billigen könne. Hier unterbrach der Staatsanwalt sein Plaidoyer, um es am Donnerstag fortzusetzen.

* * *

Am Donnerstag setzte der Erste Staatsanwalt die Strafanträge fort. Er beantragte: für Krämer 4 Monate Gefängnis, gegen Frau Dominiak 2 Mon., gegen Creier 2 Mon., gegen Hagen 6 Mon., gegen Treykowski 4 Mon., gegen Bock, der den Schutzmann Köppen von unten her in den Unterleib gestochen hat, 2½ Jahre Gef. und wegen groben Unfugs 2 Wochen Haft, gegen Frau Friese 2 Woch. Gef., gegen Heider 1¼ Jahr Gef., gegen Frau Sattler 2 Mon. Gef., gegen Frl. Sattler wegen Mangels an Beweisen Freisprechung. Ferner beantragte der Staatsanwalt Stelzner: gegen Heinemann 6 Mon. Gef., gegen Rothe 3 Mon., gegen Weiß 9 Mon., gegen Wand 8 Mon., gegen Schulz 3 Mon., gegen den Ausländer Albrecht 2 Mon., gegen Zollnow 9 Mon., gegen Kutscher Weiß 3 Mon., gegen Romanowski 2 Mon., gegen Miersch 4 Mon., gegen Kliche 2 Mon. Gef. und 3 Wochen Haft und endlich gegen Eisenreich 9 Mon. Gefängnis.

Die Arbeitskämpfe des letzten Jahres.

In einem Rückblicke auf das Jahr 1910 legt Dr. Tänzler im „Arbeitgeber", Mitteilungen der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände, der mit dem 1. Januar in das dritte Jahr seines Bestehens eintrat, dar, daß das Jahr ein Kampf- und Lernjahr für die Arbeitgeberverbände gewesen sei.

Als Kampfjahr kennzeichnet sich das vergangene Jahr schon dadurch, das in den ersten drei viertel Jahren fast die vierfache Zahl der Arbeiter in Arbeitskämpfe verwickelt war gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1909, mehr aber noch durch die große grundsätzliche Bedeutung, welche die großen Arbeitskämpfe des vergangenen Jahres für alle Teile gehabt haben. Aus diesen Kämpfen haben die Arbeitgeber und Arbeitgeberverbände zahlreiche Lehren zu ziehen und werden gegenüber dem erfolgreichen Vordringen der Gewerkschaften noch mehr darauf bedacht sein müssen, ihre Organisationen straffer und geschlossener zusammenzufassen, und die Verbände nicht nur nach der Breite, sondern durch sorgsame Kleinarbeit auch nach der Tiefe auszubauen.

Daneben ist eine umfassende Aufklärungsarbeit zu leisten. Von der Arbeiterseite, so bemerkt Dr. Tänzler, wird die Oeffentlichkeit mit Nachrichten geradezu überschwemmt, von Arbeitgeberseite wird wenig dem gegenübergestellt; das ist nicht so wunderlich, wenn man erfährt, daß auf 50 geistige Arbeitskräfte, die sich ausschließlich der Verteidigung der Arbeiterbewegung widmen, noch nicht e i n e volle geistige Arbeitskraft kommt, die die Interessen der Arbeitgeber wahrnimmt.

Ein besonders unerfreuliches Moment bei den Arbeitskämpfen des vergangenen Jahres war das Anwachsen der Streikexzesse und des Streikterrorismus. Mit den Wahlrechtsdemonstrationen und -spaziergängen fing die Eroberung der Straße an, bis sie in Moabit und auf dem Wedding ihren blutigen Höhepunkt erreichte. Mit Bedrohung der Nichtorganisierten begannen zahlreiche Streiks, um mit schweren Kämpfen gegen Arbeitswillige und Polizei zu enden. Die Exzesse in Charlottenburg, Köln, Remscheid, Hamburg, Bremen usw. stehen nach Tänzler mit blutiger Schrift auf dem Schuldkonto der Sozialdemokratie und ihrer Gewerkschaften.

Solchen Exzessen und der neuerdings immer mehr beliebten Sabotage muß, so schließt er, mit den schärfsten Mitteln entgegengetreten werden.

Es bedarf wohl nicht der nochmaligen Betonung, daß diese ganzen Darlegungen lediglich aus dem Gesichtspunkt der Gruppe der Arbeit g e b e r heraus gegeben worden sind. Als solche verdienen sie gleichwohl ein allgemeines Interesse, weil sie die Reibungsflächen mit der weit größeren Gruppe der Arbeit n e h m e r um so klarer erkennen lassen und einige Winke geben, nach welcher Richtung sich der soziale Kampf im Jahre 1911 weiter entwickeln wird.

—sch.

Deutsches Reich.

Die erste Plenarsitzung des preußischen Herrenhauses findet am 10. Januar, nachmittags 3 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht: Konstituierung des Hauses, Wahl des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten und der Schriftführer. Unmittelbar nach dem Schlusse der Plenarsitzung werden die Abteilungen zusammentreten, um sich zu konstituieren und die Mitglieder für die neun Fachkommissionen zu wählen.

Wann finden die nächsten Reichstagswahlen statt? Diese Frage beschäftigt noch immer die Oeffentlichkeit, und bald weiß das eine, bald das andere Blatt Näheres über den Wahltermin zu melden — doch stellt sich hinterher schnell heraus, daß auch dieses „Nähere" nur auf bloßer Vermutung beruht. Jetzt weiß wieder die „Köln. Volksztg." aus Berlin zu melden: „Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg lehnt es mit Entschiedenheit ab, irgendeinen festen Zeitpunkt für die Reichstagswahlen zu bestimmen. Er behält sich in dieser Hinsicht völlig freie Hand. Es ist leicht möglich, daß die Parteien überrascht werden. Viel wird die Entscheidung abhängen von dem Verlauf der Schlußsession. In manchen Regierungskreisen ist man der Meinung, daß es taktisch zweckmäßig ist, die Reichstagswahlen im späten Frühjahr stattfinden zu lassen, damit der Reichstag noch zu Anfang des Sommers zu einer kurzen Session zusammentreten kann und dann eine längere Pause eintritt, in der die Parteien vor Beginn der Herbstsession zur Ruhe kommen können. Man hält es für bedenklich daß der nächste Reichstag alsbald unter dem frischen Eindrucke des Wahlkampfes zu größerer Tätigkeit einberufen werden soll. — In anderen sehr bestimmt gehaltenen Mitteilungen war der Herbst 1911 als Zeitpunkt der nächsten Wahlen bezeichnet worden. Es wird aber doch gut sein, auch mit der Möglichkeit eines früheren Termins zu rechnen und sich auf alle Fälle bereit zu halten."

Für den Deutschen Heimarbeitertag, der am 12. ds. vormittags 9 Uhr in Berlin (Kellers Neue Philharmonie, Köpenicker Straße 96/97) zusammentritt, wird allseitig lebhaftes Interesse kundgegeben. Es steht eine starke Beschickung durch Delegierte aus den Reihen der Heimarbeiter zu erwarten, und zwar werden alle gewerkschaftlichen Richtungen sowie die verschiedenen Berufe dort zu Worte kommen. Auch die bedeutendsten Vereine für sozialpolitische Bestrebungen werden offiziell vertreten sein. Alle an der gesetzlichen Regelung der Heimarbeit interessierten Behörden sind eingeladen.

Aus dem Ruhrrevier. Auf die Ankündigung von Belegschaftsversammlungen des alten (sozialdemokratischen) Bergarbeitervereins, der Polnischen Berufsvereinigung und des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins im Ruhrrevier erklärte die Leitung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, daß einschneidende Beschlüsse nur von den Organisationen oder den Versammlungen der organisierten Arbeiter selbst gefaßt werden könnten. Der Gewerkverein warnt seine Mitglieder und die unorganisierten Arbeiter, sich von den Sozialdemokraten mißbrauchen zu lassen, insbesondere sollten sich die Bergleute nicht durch radikale Redensarten und Streikrufe sozialdemokratischer und anarcho-sozialistischer Schreier beeinflussen lassen, die zum größten Teil nicht einmal Bergleute seien. Für den 8. d. M. beruft der christliche Gewerkverein zahlreiche Versammlungen für das ganze Ruhrbecken ein. An demselben Tage finden in allen Agitationsbezirken des Ruhrgebietes Konferenzen für die Vertrauensmänner statt.

Ein bayerischer Parteitag des Zentrums tagte am Mittwoch und Donnerstag in München, um u. a. die Reichstagskandidaturen im Lande zu verteilen. Die Verteilung bot auch diesmal erhebliche Schwierigkeiten, weil die organisierten christlichen Arbeiter Anspruch auf vermehrte Mandatszuweisung machen, was bei den ländlichen Wählern wie früher auf Widerspruch stieß. Mittwoch nachmittag begannen die Delegiertenverhandlungen. Abends fand eine große Volksversammlung im Münchner Kindlkeller statt. Der Reichs- und Landtagsabg. Domdekan Schädler aus Bamberg sprach über die politische Lage im Reich und proklamierte den Kampf des Zentrums gegen die Sozialdemokratie. Der Landtagsabg. Freiherr v. Malsen-Waldkirch, der als künftiger bayerischer Minister gilt, kam in seiner Rede über die politische Lage in Bayern auf das Verhältnis der Regierung zur Sozialdemokratie zu sprechen und erklärte, bei dem verfassungsgemäß bedingten Treueverhältnis der Beamten zum Souverän könne in Bayern kein Sozialdemokrat Beamter oder Staatsangestellter sein. Das Zentrum werde keinerlei Entwicklung in dieser Hinsicht mitmachen, wenn auch die Staatsregierung anders gesonnen sei. Ohne das Zentrum könne in Bayern nicht regiert werden. Am Donnerstag einigte man sich dann über die Wahltaktik, forderte in einer Resolution die Erhaltung der konfessionellen Schulen und der geistlichen Schulaufsicht sowie die Erhaltung des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen und wies den Ansturm der Liberalen und Sozialdemokraten auf die Klosterschulen zurück. Dem Vordringen der Liberalen und Sozialdemokraten auf dem flachen Lande, hauptsächlich in Niederbayern, soll durch intensive Agitation, wie Vereinsgründungen aller Art, entgegengetreten werden. Allgemein wurde verlangt, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie (mit der das Zentrum so lange in Bayern verbrüdert war) mit den schärfsten Waffen zu führen sei.

Ausland.

Ein amerikanischer Prozeß gegen deutsche Dampfergesellschaften.

Die amerikanische Regierung hat bei dem Neuyorker Bundesgericht auf Grund des Shermanschen Antitrustgesetzes einen Prozeß gegen dreizehn Dampfergesellschaften angestrengt, die des Versuchs beschuldigt werden, gesetzwidrig die Beförderung von Zwischendeckpassagieren zwischen Amerika und dem Auslande zu monopolisieren. Verklagt sind folgende Gesellschaften: Allan Line, Anchor Line, Canadian Pacific Company, Cunard Line, British Northatlantic Line, H a m b u r g - A m e r i k a - L i n i e, N o r d d e u t s c h e r L l o y d, Red Star Line, White Star Line, Russisch ostasiatische Linie, International Navigation Company, International Mercantil Marine Company, Holland-Amerika-Linie. Die verklagten Dampfergesellschaften sollen am 5. Februar 1908 in London einen Vertrag abgeschlossen haben, nach dem das Zwischendecksgeschäft prozentmäßig unter ihnen verteilt werden sollte. Die Regierung verlangt die Aufhebung des angeblich geschlossenen gesetzwidrigen Vertrags. Solange diese nicht erfolgt ist, soll den Gesellschaften nicht gestattet werden, mit ihren Schiffen amerikanische Häfen anzulaufen. Die Regierung verlangt ferner, daß es den beklagten Dampfergesellschaften verboten werde, weiterhin Vereinbarungen zu treffen und Kombinationen zu bilden, um die Raten für das Zwischendeckgeschäft zu regulieren. — Die Hamburg-Amerika-Linie bemerkt zu der Angelegenheit folgendes: „Bei dieser Klage handelt es sich um ein von den Gesellschaften selbst gewünschtes zivilrechtliches Verfahren (eine Feststellungsklage nach deutschem Begriff), das lediglich den Zweck hat, zu ermitteln, ob die in Amerika bestehenden Antitrustgesetze auf die ausländischen Reedereigesellschaften anwendbar sind. Die Reedereien sind überzeugt, daß dieser Prozeß nur die erwünschte Klarstellung bringen wird, daß die Antitrustgesetze auf die ausländischen Reedereigesellschaften nicht anwendbar sind, und daß damit der fortgesetzten Agitation gewisser Konkurrenzparteien, auf welche das ganze Vorgehen der amerikanischen Behörden überhaupt zurückzuführen ist, endlich der Boden entzogen wird. Es sei noch bemerkt, daß es auch den gewiegtesten amerikanischen Juristen als ganz aussichtslos erscheint, eine derartige Ausdehnung der amerikanischen Antitrustgesetze auf ausländische Parteien herbeizuführen. Die folgerichtige Anwendung der amerikanischen Gesetze wäre dann ja, daß auch alle Fabrikanten, die syndikatsähnlichen Verbindungen angehören und nach Amerika verkaufen, dem Antitrustgesetz verfallen würden. Zu einer Beunruhigung, die durch diese sensationell aufgebauschten

Meldungen aus Neuyork hervorgerufen liegt sonach durchaus keine Veranlassung vor."

Kleine politische Nachrichten.

Nach einer Meldung aus Köln hat das Schiedsgericht für Entschädigungen in Marokko für deutsche Forderungen in der Höhe von 1 271 405 Franken die Summe von 650 026 Franken bewilligt, womit die Beteiligten zufrieden sind.

Dem Bundesrat ging den „Kieler N. N." zufolge der Antrag eines Bundesstaats auf Verschärfung der Strafbestimmungen gegen Pornographie und gegen den Vertrieb von zu Verbrechen aufreizenden Druckschriften zu.

Das Privatbeamtenversicherungsgesetz wird dem Bundesrate in den nächsten Tagen zugehen, seine Hauptpunkte werden gleichzeitig halbamtlich veröffentlicht werden. Dem Reichstage dürfte das Gesetz Ende Januar zugehen.

Die Oberpräsidenten der preußischen Provinzen traten Mittwoch und Donnerstag in Berlin zu der allgemeinen Jahresversammlung zusammen.

Die Konservativen im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg (Neumark) beschlossen, den Gouverneur a. D. von Schuckmann als Reichstagskandidaten aufzustellen.

Bei der Landtagsersatzwahl in Stolp wurde Landrat von Brüning (deutschkonservativ) mit sämtlichen 497 Stimmen gewählt.

Die Staatssekretäre Lisco und von Kiderlen-Wächter wurden vom badischen Großherzogspaar in Karlsruhe in Audienz empfangen.

Die Verhandlungen der Parteien des böhmischen Landtages, durch die eine Tagung des Landtages ermöglicht werden sollte, sind abermals gescheitert.

Der Deputierte Paul Meunier hat an den französischen Justizminister ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn ersucht, die Revision des Prozesses gegen Durand anzuordnen, da einerseits die Verurteilung auf offenkundig unwahren Zeugenaussagen beruhe, andererseits durch neue Tatsachen die völlige Unschuld Durands erwiesen sei.

Der rumänische Ministerpräsident Bratiano hat dem Könige die Demission des gesamten Kabinetts überreicht, mit der Motivierung, daß die Regierung ihr Programm, mit dem sie nach den Bauernrevolten des Jahres 1907 ihr Amt angetreten, zum gedeihlichen Abschluß gebracht habe.

Der in der Verlobungsaffäre des Herzogs der Abruzzen vielgenannte amerikanische Senator Elkins ist am 5. ds. gestorben.

Hof und Gesellschaft.

Der Kronprinz in Indien. Der deutsche Kronprinz besichtigte letzter Tage in Mattra das Regiment der Royal Dragoons, dem er Grüße des Kaisers überbrachte. Am Mittwoch wohnte er auch verschiedenen sportlichen Veranstaltungen dieses Regiments bei. Er verbleibt noch Donnerstag und Freitag in Mattra und wird am 7. d. Mts. nach Delhi weiterreisen.

Die deutsche Kronprinzessin wohnte am Montag den Rennen in Assuan bei und besuchte am Dienstag den Basar.

Aus der Reichshauptstadt.

Beisetzung des Majors Dominik. Mittwoch nachmittag wurde auf dem alten Friedhofe der Zwölf-Apostel-Gemeinde in Schöneberg die Leiche des Majors Hans Dominik mit allen militärischen Ehren bestattet. Prediger Jäckel, ein Schwager Dominiks, hielt die Gedenkrede.

Ueber den Verbleib des Ballons „Hildebrandt" und seiner unglücklichen Insassen, des Rechtsanwalts Dr. Kohrs und des Prokuristen Keidel aus Berlin, ist bislang keine Nachricht eingetroffen. Es muß jetzt leider alle Hoffnung aufgegeben werden, die Luftschiffer irgendwo am Leben anzutreffen.

Zum Mord in der Blumenthalstraße. Der Verteidiger des unter Mordverdacht im Untersuchungsgefängnis befindlichen Sattlers Mielke hatte Donnerstag vormittag eine längere Unterredung mit diesem, in der hauptsächlich der Alibibeweis erörtert wurde. Der Anwalt hoffte, daß Mielke in den nächsten Tagen bereits wieder auf freien Fuß gesetzt werden wird, da der Indizienbeweis auf zu schwanken Füßen stehe. Die von der Polizei verfolgten neuen Spuren haben bisher keinen Erfolg gezeitigt.

Aus aller Welt.

Eine neue Erdgasquelle in Deutschland. Bei dem Dorfe Horsterbusch (Westpreußen) wurde eine Erdgasquelle entdeckt, die bald nach ihrer Auffindung in Brand geriet. In der Nähe des genannten Dorfes finden Bohrungen zur Untersuchung des Untergrundes der für Erbauung einer Nogatschleuse in Aussicht genommenen Stelle statt. Als ein Bohrloch zwölf Meter tief getrieben war, entströmte ihm Gas von üblem Geruch. Die Arbeiter entzündeten das Gas, und sofort schoß eine Feuersäule von etwa fünf Meter Höhe empor, die sich nicht löschen ließ, da der Druck zu stark war.

Generalstreik im Lütticher Kohlenrevier. Seit dem 1. Januar war in allen Bergwerken Belgiens gesetzlich die Arbeitszeit von 10 auf 9½ Stunden herabgesetzt worden als Uebergang zum Neunstundentag. Die Bergwerksgesellschaften hatten aber gleichzeitig eine neue Betriebsordnung erlassen, worin u. a. die Essenspausen so stark gekürzt wurden, daß die verlorenen 30 Minuten Arbeitszeit dadurch eingebracht wurden. Auf die Vorstellungen der Arbeiter dagegen haben sich die Grubenverwaltungen vollkommen ablehnend verhalten, worauf die Arbeiter teilweise in den Ausstand traten. Leider hat sich bereits die anfänglich ruhige und besonnene Haltung der Arbeiter unter dem Einfluß von Agitatoren mancherorts ins Gegenteil verkehrt, so daß sie sich die Sympathie der Bevölkerung, die mit Recht völlig auf ihrer Seite stand, verscherzen dürften. Am Mittwoch kam es bereits zu Zusammenstößen Streikender mit Gendarmerie, welche genötigt war, auf die Tumultuanten eine Salve abzugeben. Fünf Personen wurden verwundet. Der Bürgermeister von Seraing bei Lüttich hat jegliche Zusammenrottung untersagt. Bis Mittwoch abend hat sich die Lage auf den Gruben des linken Maasufers, wie die Abendblätter erklären, verschärft. Da die Grubenbesitzer dieses Bezirks Verhandlungen mit den Arbeitervertretern abgelehnt haben, wurde der Generalstreik für diesen Bezirk proklamiert. Die Zahl der Streikenden wird auf 12 000 geschätzt. Man befürchtet ein Uebergreifen des Streiks auf das rechte Maasufer. Da die Zahl der zur Verfügung stehenden Gendarmen und Polizisten völlig unzureichend ist, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, beabsichtigte man von Donnerstag ab Militär heranzuziehen.

Zur Anarchistenschlacht in London. Während am Mittwoch in einem Teil der Londoner Presse behauptet wurde, daß in dem niedergebrannten Hause drei weitere Leichen gefunden worden seien, wird in den neuesten Berichten wieder nur von zwei Toten gesprochen. Die Polizei soll Kenntnis davon haben, daß es sich bei dem Vorgang um eine anarchistische Verschwörung handelte, zu der mindestens fünfzig Mann gehörten. Diese Bande soll aus zwei Gruppen bestanden haben, deren Häupter Fritz und Peter der Maler waren, Frauen sollen die Verbindung zwischen den beiden Häuptern gewahrt haben. Die Verschwörer hätten sich nunmehr in Gruppen von zwei bis drei Mann verteilt, die über ganz London zerstreut seien und Rachepläne schmieden sollen. Auf dem Grundstück der Gasanstalt in Beckton hat man etwa 7½ Pfund Sprenggelatine gefunden. Man nimmt an, daß sie von Anarchisten, die Hausuchungen befürchteten, weggeworfen wurde. Gerüchtweise verlautet ferner, daß man in London einer großen Anarchistenverschwörung auf die Spur gekommen sei, welche den Zweck hatte, auswärtige Diplomaten und hohe Persönlichkeiten bei den bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten zu entfernen.

Brandstiftung auf dem Breslauer Fluggelände. In einem der fünf Flugmaschinenschuppen auf dem Wilhelmsruher Fluggelände bei Breslau brach am Mittwoch Feuer aus, das sich durch die Explosion des dort in Flaschen lagernden Benzins mit rasender Schnelligkeit verbreitete und die Schuppen sowie drei Flugmaschinen vernichtete. Da seit Sonnabend niemand die Schuppen betreten hatte, liegt der dringende Verdacht der Brandstiftung vor.

Bahnunglück im Kapland. Bei Gaikasloop in der Nähe von Cathcart ist ein mit Ausflüglern von East-London dicht besetzter Personenzug die Böschung des Eisenbahndammes hinuntergestürzt. Nach den bisherigen Feststellungen sind acht Personen getötet, gegen fünfzig verletzt.

Eine Spur vom Ballon „Hildebrand"? In Höganaes (Schweden) sah man Mittwoch abend einen großen Luftballon über die Stadt fliegen. Die Ballonhülle schien sehr flach zu sein, als ob der Ballon schon lange in der Luft sei. Passagiere schienen sich nicht in der Gondel zu befinden. Man glaubt, daß der Ballon der vermißte „Hildebrand" sei. Die Passagiere könnten in der Ostsee oder im südlichen Schweden verunglückt sein.

Ein rabiater Zollbeamter. Aus Valencia wird berichtet, daß Francisco Velella, der von einem Jagdausfluge in Begleitung mehrerer Freunde an die Zollgrenze zurückkam, von einem Zollbeamten eine Weinflasche, die er bei sich trug, abgefordert wurde. Um nicht die Gebühren bezahlen zu müssen, trank Velella stehend die Weinflasche aus. Der Beamte geriet in Wut und schlug mit einer Stange auf Velella ein. Der Unglückliche starb wenige Minuten später an Verblutung. Die Polizei bemächtigte sich sofort des Mörders, den sie vor einem Lynchgericht schützen mußte.

Kurze Inlands-Chronik.

Ein ungetreuer Sparkassenbeamter. Der Vorsitzende der Spar- und Leihkasse von Geesthacht (bei Hamburg) Schweigmann wurde verhaftet, weil er 120 000 ℳ der Kasse unterschlagen hat. Der Defraudant genoß bisher ein unbegrenztes Vertrauen bei den Mitgliedern der Spar- und Leihkasse. In der Hauptsache werden kleine Leute von den Unterschlagungen betroffen.

Ermordung eines Hausbesitzers. In Pombsen bei Jauer wurde der Hausbesitzer Karl Knötig in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur. Eine Gerichtskommission aus Liegnitz begab sich mit einem Polizeihund nach Pombsen.

Begnadigt. Die beiden wegen Ermordung der Witwe Eismann in Portitz bei Leipzig vom Leipziger Schwurgericht zum Tode verurteilten Stallschweizer Schwinger und Schallkowsky sind zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Das neue Jahr mit Dynamitpatronen eingeschossen haben in Kirchheim, wie jetzt erst bekannt wird, in der Neujahrsnacht am Heidelberger Tunnelbau beschäftigte Arbeiter. Der Erfolg war, daß eine ganze Reihe von Gebäuden beschädigt wurde. Drei der Täter wurden verhaftet.

Kurze Auslands-Chronik.

Geständiger Mörder. Der Arbeiter Balduin Roos aus Entlebuch im Kanton Luzern gestand ein, den Fuhrmann Egli ermordet und beraubt zu haben.

Explosion einer Dynamitpatrone. In der Grube von Lalongue (Luxemburg) sind vier Arbeiter durch die Explosion einer Dynamitpatrone lebensgefährlich verunglückt. Einer von ihnen ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Ein Pfarrer ermordet. Der katholische Pfarrer der Gemeinde Dziedit (Oesterreichisch-Schlesien) wurde erschossen und die Pfarrkasse ausgeraubt. Die Täter, drei Personen, sind noch nicht entdeckt.

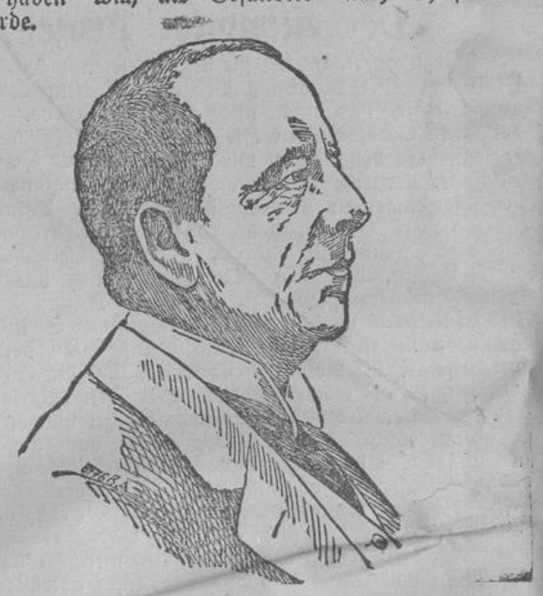
Aus dem Gerichtssaal.

Zu den Strafanträgen im Moabiter Prozeß ist noch nachzutragen: Es werden beantragt: gegen Senf 3 Monate Gefängnis, gegen Weidemann 14 Tage Gefängnis, gegen Pilz 1½ Jahr Gefängnis, gegen Krazat Freisprechung und bei sämtlichen Angeklagten Anrechnung der Untersuchungshaft. Hierauf begann als erster von den Rechtsanwälten R.-A. Heine sein Plaidoyer, das er am Freitag fortsetzen wird.

Der Phrenologe. Ein recht einträgliches Geschäft machte der frühere Werftarbeiter Christensen aus Hamburg, der auf der Galluswiese in Frankfurt a. M. ein Bureau für Phrenologie eröffnete und durch marktschreierische Inserate Dumme anlockte, die einen Blick in die Zukunft tun wollten. Christensen, der seinen Enthüllungen einen scheinbar wissenschaftlichen Mantel umzuhängen pflegte, beschränkte sich im wesentlichen auf Deutung der Handlinien, berechnete aber für die Konsultation 4½ Mark. Nachdem er in etwa vier Wochen weit über 1000 Mark verdient hatte, machte die Polizei dem Geschäft ein Ende. Das Gericht betrachtete sein Treiben als einen gemeingefährlichen Schwindel und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis. Seine Begleiterin, die ihn bei seinen Sitzungen unterstützte und ihm auch sonst das Leben verschönern half, kam mit einer Geldstrafe von 200 Mark davon.

Botschafter Mumm von Schwarzenstein.

Halbamtlich wird soeben bekannt gegeben, daß der deutsche Botschafter in Japan, Freiherr Mumm von Schwarzenstein, eines Augenleidens wegen seinen Abschied erbeten hat. Der Botschafter weilte bis kurz vor Weihnachten zur Kur in Aegypten und kehrte dann nochmals auf kurze Zeit auf seinen Posten zurück, um während der Ostasienreise des Kronprinzen diesem in Japan mit seiner Erfahrung zur Seite zu stehen. Sofort nach Beendigung des kronprinzlichen Besuches wird Freiherr Mumm von Schwarzenstein dann von seinem Posten zurücktreten. Freiherr Alfons Mumm von Schwarzenstein gilt als einer der erfahrensten politischen Vertreter Deutschlands im Auslande. Er wurde am 19. März 1859 in Frankfurt a. M. geboren und studierte Staats- und Rechtswissenschaften in Göttingen, Heidelberg, Leipzig, Berlin. 1885 trat er in den diplomatischen Dienst. Er war Attaché bei den Botschaften in London und Paris, später Legationssekretär in Washington. Vorübergehend war er auch in Bukarest und am Vatikan tätig. Von 1894 bis 1898 war er im Auswärtigen Amt als vortragender Rat beschäftigt und bearbeitete als solcher die orientalischen Angelegenheiten. Herr von Mumm wurde dann Gesandter in Luxemburg. Im Jahre 1900 wurde er noch während der chinesischen Wirren zum Gesandten in Peking für den ermordeten Freiherrn von Kettler ernannt und wirkte dort bis 1906. Hier leitete er die Friedensverhandlungen, die am 7. September 1901 beendet waren. Die nächsten Jahre seiner Tätigkeit in China waren der Wiederherstellung der Beziehungen zwischen Deutschland und dem Reich der Mitte gewidmet. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er in den Freiherrnstand erhoben. 1906 erfolgte seine Berufung auf den wichtigen Botschafterposten von Tokio, wo seitdem Freiherr von Mumm mit großem Geschick und Takt die deutschen Interessen vertreten hat. Zu seinem Nachfolger in Japan soll der bisherige Gesandte in Christiania Freiherr von Treutler ausersehen sein, während Unterstaatssekretär Stemrich, wie wenigstens das „B. T." erfahren haben will, als Gesandter nach Christiania gehen werde.



Lokales und Provinzielles.

* — **Säuglingspflege.** Schon seit längerer Zeit sind an manchen Orten menschenfreundliche Bestrebungen tätig, um den Müttern mit Rat und Tat beizustehen, damit sie ihre kleinen Kinder in der richtigen Weise pflegen und ernähren lernen. Die große Sterblichkeit der Säuglinge im ersten Lebensjahre hatte die Aufmerksamkeit der Menschenfreunde geweckt und zusammengeschlossen, und so ist „die Säuglingspflege" an vielen Orten eingerichtet worden. Sie besteht seit einiger Zeit auch in unserer Nachbarstadt Hamm und hat seither von recht gutem Erfolg melden können. Auf Anregung unseres Kreisarztes des Herrn Dr. med. Ascher in Hamm, hat nun der Vaterländische Frauen-Verein in Kamen auch für unsere Stadt die Einrichtung der Säuglingspflege in die Hand genommen und Herr Sanitätsrat Dr. Lenzmann hat sich freundlichst bereit erklärt, dieser hochwichtigen Wohlfahrtspflege seinen ärztlichen Rat und Beistand unentgeltlich zu leihen. Die Sache wird darin bestehen, daß monatlich, an einem bestimmten Tage ein Termin im evang. Gemeindehause abgehalten wird, wo Herr Sanitätsrat Dr. Lenzmann, nebst mehreren Fürsorgedamen, bereit sein wird, die Mütter, welche ihre Säuglinge bringen, zu beraten, zu belehren und nach Kräften ihnen zu helfen. Namentlich gilt es den schwachen und kranken Säuglingen und ihrer Pflege und Ernährung. — Der erste Termin hierzu wird am 16. Januar nachmittags 4—5 Uhr sein und wird hoffentlich den Anfang einer erfolgreichen gesegneten Arbeit bilden.

* — In Sachen der geplanten **Erweiterung der Straßenbahn** Unna-Kamen-Bergkamen durch eine Linie Unna bezw. Königsborn-Heeren-Bönen und Heeren-Kamen wurden gestern die in Vorschlag gebrachten Strecken durch eine größere Kommission, bestehend aus Vertretern der Landespolizeibehörde, der Straßenbahngesellschaft usw. befahren.

* — **Das Verzeichnis der Knappschaftsältesten und deren Sprengel für den Zahlbezirk Kamen** lautet vom 1. Januar 1911 u. a. wie folgt: Zahlstelle Courl: Sprengel 289, Knappschaftsältester Hch. Hugo, Wassercourl Nr. 38; Sprengel 290, Ernst Jenke, Westickerheide Nr. 63a. — Zahlstelle Kamen: Sprengel 300, Wilhelm Hengs, Kamen, Weißestraße 11; Sprengel 301, Christ. Jürgens, Kamen, Zwischenstraße 23; Sprengel 302, Hch. Schreiber, Methler Nr. 15; Sprengel Nr. 303, Hch Büscher II, Overberge Nr. 28.

* — **Schöffengerichtssitzung** am 4. Januar. Es wurden verurteilt: Der Landwirt H. K. aus Bergkamen wurde wegen Uebertretung freigesprochen. — Der Bergmann H. G. aus Bergkamen wegen Mißhandlung seiner Ehefrau mit 3 Tagen Gefängnis. — Der Bergmann M. R. aus Kaiserau wegen Körperverletzung und Beleidigung 1 Woche und 3 Tage Gefängnis Außerdem wurde dem Beleidigten Urteilspublikation zuerkannt. — Der Bergmann H. K. aus Kaiserau wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung eine Woche Gefängnis. Außerdem wurde dem Beleidigten Urteilspublikation zuerkannt. — Der Bergmann A. H. aus Westick wegen Gefangenenbefreiung eine Woche Gefängnis. — Der Bergmann J. B. aus Mengede wurde von der Anklage des Hausfriedensbruchs freigesprochen, wegen Beleidigung und Bedrohung aber zu 15 M evtl. 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Bergmann G. T. aus Kamen wurde gleichfalls von der Anklage des Hausfriedensbruchs freigesprochen, wegen Körperverletzung aber zu 20 M und 4 Tagen Gefängnis verurteilt. — Die Ehefrau H. Sch. aus Mengede wurde von der Anklage des Hausfriedensbruchs freigesprochen. — Die Ehefrau J. K. aus Rünthe wurde wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung mit 15 M evtl. 3 Tagen Gefängnis bestraft. — Eine Sache wurde ausgesetzt, da bereits gleiche Sache in der Berufungsinstanz schwebt.

* — **Metropol-Theater.** Die kinematographischen Vorführungen im Saale des Herrn L. Rieder erfreuen sich eines stetig steigenden Besuchs. Das Theater hat es sich zur Aufgabe gemacht, vom Guten das Beste zu bringen. Die gebotenen Vorführungen zeichnen sich durch große Klarheit und Flimmerfreiheit aus und ist vor allem die Auswahl der Stücke eine gewählte, so daß der Besuch nur empfohlen werden kann. Bekanntlich ist ja der Besuch kinematographischer Vorstellungen Kindern und jugendlichen Personen unter 16 Jahren jetzt nur noch in Begleitung Erwachsener und nur unter der Voraussetzung gestattet, daß die Vorstellungen von der Polizeibehörde ausdrücklich als Jugendvorstellungen genehmigt und durch Anschlag am Eingange zum Lokal als solche gekennzeichnet sind. Das Theater wird daher nach erfolgter polizeilicher Prüfung der Stücke jedesmal an einer Tafel am Eingange zum Lokal bekannt geben, ob auch Schüler und jugendliche Personen den Vorstellungen beiwohnen dürfen. Nach den bis jetzt mit unserem Metropol-Theater gemachten guten Erfahrungen bezüglich der Vorführung streng dezenter Bilder werden aller Voraussicht nach wohl sämtliche Vorstellungen als Jugendvorstellungen polizeilich zugelassen werden.

* — **Versorgungsheime für pensionierte Lehrer.** Schon seit längerer Zeit wurde in Lehrerkreisen die Frage erörtert, auf welche Weise es möglich sein könnte, für alleinstehende pensionierte Lehrer, die besonderer Pflege und ärztlicher Aufsicht bedürfen, entsprechende Heime zu schaffen, die den Insassen für nicht zu teures Geld ein angenehmes Leben bieten. Die Angelegenheit ist dieser Tage insofern in ein neues Stadium getreten, als sich, wie man uns schreibt, ein Komitee gebildet hat, das die notwendigen Mittel für solche Heime aufbringen will. Das Komitee steht unter dem Protektorate des Kultusministers und verfügt bereits über so viel Geld, daß der Bau von vier Anstalten gesichert ist. Zwei von solchen Heimen sollen in Schreiberhau, eines in Blankenburg am Harz und eines in Buckow in der Mark errichtet werden. Das Eintrittsgeld soll nicht einheitlich normiert, sondern den Vermögensverhältnissen entsprechend abgestuft werden.

* — **Zehn Milliarden Spargelder.** Die „Stat. Korr." veröffentlicht eine Uebersicht über die vorläufigen Hauptergebnisse der Sparkassenstatistik, aus der sich ergibt, daß das Rechnungsjahr 1909 sehr günstig verlaufen ist. Die Zahl der Sparkassenbücher hat sich stärker vermehrt als je zuvor, und die Spareinlagen haben sich um die noch nie erreichte Summe von rund 765 Millionen Mark erhöht und damit den Betrag von zehn Milliarden M überschritten.

* — **Titelführung.** In einem Spezialfalle sind neuerdings Zweifel darüber entstanden, in welcher Form ein ausgeschiedener Beamter seinen bisherigen Titel weiterzuführen habe. Demgegenüber wird amtlich darauf hingewiesen, daß nach dem in Preußen bestehenden Brauch Titel, die als Amtstitel im Wege der Bestallung erworben sind, nach ehrenvoller Verabschiedung mit dem Zusatz „a D.", und solche, die als Auszeichnungen im Wege der Patentierung verliehen worden sind, ohne diesen Zusatz geführt werden.

* — Zu der Notiz „Essen, den 2. Jan." in vor. No. wird uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß der tödliche Absturz des Architekten W. Heitmann vermutlich durch unvorsichtiges Hinauslehnen über den niedrigen Balkon vor seiner Wohnung erfolgt ist. Er war stets sehr solide, so daß der bedauerliche Unfall keinesfalls eine Folge des Alkoholgenusses gewesen sein kann.

Töddinghausen. Die Eheleute Friedr. Buschmann feiern am morgigen Samstag das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wir bringen dem Jubelpaare unsere besten Glückwünsche dar und hoffen, daß es ihm vergönnt sein wird, nach weiteren 25 Jahren das goldene Hochzeitsfest zu feiern.

Altenbögge, 4. Jan. Am Montag wurden auf der hiesigen Zeche die beiden Bergleute Kaltheuer und Meyer verschüttet, und zwar an derselben Stelle, wo kürzlich die beiden Bergleute Bannemann und Schützeck tödlich verunglückten. Nach längerem Arbeiten konnten beide gerettet werden. K. hat einen Beinbruch und M eine Verletzung am Arm davongetragen. Beide Verunglückte machten auf der hiesigen Zeche die erste Schicht, und wurden in das Unnaer Krankenhaus transportiert.

Dortmund, 3. Jan. Margarinevergiftungen mit Cardamom. Direktor Dr. Litterscheid, Leiter des städtischen Untersuchungsamtes in Hamm, schreibt der Frkf. Ztg.: „In Nr. 361, S. 2 vom 31. Dez. 1910 bringt die Frkf. Ztg. eine Notiz von Erwin Sack, die nach meiner Ansicht den bisherigen Untersuchungsergebnissen, soweit solche in der Tagespresse Verbreitung gefunden haben, ungenügend Rechnung trägt und daher verwirrend wirkt. Sack bespricht das ätherische Oel des Cardamomensamens so ernsthaft und eingehend, als wenn dieses in ganz geringen Mengen bereits durchdringend gewürzig schmeckende, bei gewöhnlicher Temperatur dünnflüssige Oel, das Cardamomenöl, ein tatsächlicher Bestandteil der Margarinemarken „Backa", „Frischer Mohr" und „Luisa" wäre, die die beobachteten Erkrankungen verursacht haben. Demgegenüber ist festzustellen, daß das von der Firma Mohr & Co, G. m. b. H., Altona-Ottensen, mir in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellte rohe und raffinierte sogenannte „Cardamomfett" ein bei gewöhnlicher Temperatur festes Fett ist. Seine Farbe erscheint in rohem Zustande gelblich-weiß mit einem Stich ins Grüne, im raffinierten Zustande nahezu völlig weiß. Während das Rohfett einen ranzigen und nebenher an Kakaobohnen erinnernden Geruch aufweist, ist das raffinierte Fett fast geruchlos. Das Wort „Cardamomfett" (nicht Oel!) ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine aus bestimmten Gründen für ein bisher unter anderem Namen bekanntes Pflanzenfett (vielleicht Mowrahbutter bezw. Bassiaöl) oder für ein aus einem solchen hergestelltes festes Fett gewählte Handels- oder Fabrikbezeichnung. Einige chemische Konstanten des im städtischen Untersuchungsamt zu Hamm untersuchten rohen und raffinierten sog. Cardamomfettes werden in der nächsten oder in einer der nächsten Nummern der Chemikerzeitung abgedruckt werden. Aus dieser Veröffentlichung kann hier nur noch mitgeteilt werden, daß bei der Verfütterung der beiden sog. Cardamomfette an gewisse Versuchstiere in Mengen von nur 1 Gramm täglich bereits nach 24 bis 48 Stunden der Tod eintrat und die Sektion (ausgeführt von dem Kreisarzte Dr. Ascher) in den betreffenden Fällen schwere Magenaffektionen und Geschwüre bis zur Größe von 5 Pfennigstücken nachwies."

Menden, 5. Jan. Hier hat sich der Bäckergehilfe Otto Gösser, gebürtig aus Halle (Saale) erschossen. Die Beweggründe zu dem Selbstmorde sind unbekannt.

Altena, 3. Jan. Zwischen hier und Werdohl ist der Hilfseisenbahnschaffner Ticke aus Böhlerheide bei Hagen aus dem Zuge gestürzt, anscheinend besinnungslos liegen geblieben und von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuge überfahren und getötet worden.

Witten, 4. Jan. Eine Gasexplosion entstand heute auf der beim Bahnhof Witten-West gelegenen Rosiny-Mühle durch Versagen eines Sauggasmotors. Das entwichene Gas hatte sich im Kamin angesammelt und wurde durch einen Funken zur Explosion gebracht. Es wurde kein großer Schaden verursacht, nur wurden durch den Luftdruck an benachbarten Häusern die Fensterscheiben eingedrückt.

Bochum, 3. Jan. Am 30. vorigen Monats haben im Ruhrrevier in 24 Sprengeln des Allgemeinen Knappschaftsvereins Neuwahlen der Knappschaftsältesten stattgefunden. In 19 Sprengeln war die Wahl vom 17. September v. J. für ungültig erklärt worden; 5 Sprengel waren durch Teilung anderer Sprengel neugebildet worden. Diese neugebildeten Sprengel sind bei der Neuwahl sämtlich dem alten Bergarbeiterverbande zugefallen. Ferner hat der alte Verband die Sprengel Rellinghausen, Gelsenkirchen und Hochlarmark, die bisher zum Besitzstande des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands gehörten, an sich gerissen; dagegen hat er zwei Sprengel, nämlich Gladbeck und Erle, an den christlichen Gewerkverein abtreten müssen. Die Gesamtzahl der vom alten Bergarbeiterverbande behaupteten und neu errungenen Mandate beträgt 12 gegen 6 bei der Septemberwahl (Zuwachs 6 Mandate); der christliche Gewerkverein erhielt 6 Mandate gegen 8 bei der Wahl im September (Verlust 2 Mandate); die Polen gingen ebenfalls mit 6 Mandaten aus der Nachwahl hervor, gegen 5 Mandate bei der Septemberwahl (Zuwachs 1 Mandat).

Lüdenscheid, 4. Jan. Heute vormittag brachen auf dem Teich am Stadtwald 5 Kinder auf dem Eise ein. Zwei Knaben, der 16jährige Groll und der 15jährige Engel, ertranken. Nur eine Leiche ist bisher geborgen.

Essen, 4. Jan. Die hiesige Maschinenfabrik, Firma Emil Wolff, stiftete anläßlich ihres 25jährigen Bestehens als Grundstock einen Unterstützungsfonds von 20000 M für ihre Beamten und Arbeiter.

Essen, 4. Jan. Mit welcher Raffiniertheit Jungen zuweilen verfahren, um sich in den Besitz von Geld zu setzen, zeigt wieder einmal ein Vorgang, der sich auf dem hiesigen Hauptbahnhofe abgespielt hat. Im Schalterraum stehen die bekannten Fahrkarten-Automaten. Jetzt wurde nun ein Schüler abgefaßt, der sich diese Einrichtung auf folgende Weise zunutze gemacht hatte. Er verstopfte mit Papier an dem Automaten die Oeffnung, aus welcher unten, nachdem das Geld oben in den Spalt hineingeworfen worden war, die Fahrkarte fällt. Natürlich wurde diese durch das Papier zurückgehalten. Wenn jemand vergeblich auf das Erscheinen der Karte wartete, trat der unauffällig in der Nähe wartende Junge hinzu und sagte, er habe schon beobachtet, daß der Apparat nicht richtig funktionierte, und wies ihn nach dem Schalter, damit er sich das Geld wiedergeben lasse. Während das der Betreffende tat, holte der jugendliche Schwindler das Papier heraus und nahm die nun herabfallende Fahrkarte in Empfang, die er dann vor dem Bahnhofsgebäude, angeblich weil er keine Verwendung für sie habe, verkaufte. Die Manöver wiederholte er mehrfach, bis er gefaßt wurde. Er gestand denn auch, daß andere Jungen schon längere Zeit auf dieselbe Weise sich in den Besitz von Fahrkarten gesetzt und gleich ihm Handel mit diesen getrieben hätten.

Dorsten, 4. Jan. Bei hiesigen Geschäftsleuten wurden vernickelte Zweipfennigstücke als Zehnpfennigstücke in Zahlung gegeben. Die Falsifikate sehen dem Zehnpfennigstück täuschend ähnlich. Der Betrug ist nicht leicht zu bemerken. In der Weihnachtswoche wurden Berlin und andere größere Orte von dieser vernickelten Kupfermünze geradezu überschwemmt. Ueber den Ursprung der gefälschten Münzstücke hat Näheres nicht ermittelt werden können.

Hamborn, 4. Jan. Auf dem Hofe der Wirtschaft Abel an der Lehrerstraße wurde der Bergmann Simon Pyke überfallen und seiner Barschaft beraubt. Der Räuber wurde später ermittelt, nachdem er das Geld schon verausgabt hatte.

Bonn, 4. Jan. Der Obertelegraphenassistent Hutanus, der hier 98000 M Telephongebühren unterschlagen hatte, ist am 28. Dezember in Zabern gewesen. Er versuchte die französische Grenze zu überschreiten, und als ihm dies nicht gelang, fuhr er in der Richtung nach Hagenau weiter.

St Goarshausen, 4. Jan. In Weyer hat sich ein 16jähriger Bursche in der elterlichen Scheune mit der Schnur seines Schlittens erhängt, weil ihn seine Eltern wegen der großen Kälte nicht Schlittenfahren ließen.

Malmedy, 4 Jan. In diesen Tagen ist das feste Gestein der Eifel, das goldhaltig sein soll, angeschlagen und chemisch untersucht worden. Es hat sich gezeigt, daß tatsächlich Gold in dem Gestein enthalten ist. Man ist zurzeit auf der Suche nach goldhaltigen Quarzgängen, von denen man glaubt, daß sie die Urquelle des Goldes sind, das in der Eifel gefunden wird. Zurzeit sind vier Gruppen in der Eifel mit Goldschürfen beschäftigt, darunter die Düsseldorfer Gruppe mit 35 Feldern, die Kölner mit etwa 25 Feldern, eine holländische Gruppe mit vier Feldern und eine Berliner Gruppe mit fünf Feldern.

Osnabrück, 3. Jan. Hier hat die Frau eines Bahnbeamten, der sein Vierteljahrsgehalt in 8 Hundertmarkscheinen auf einen Tisch gelegt hatte, die Scheine mit Neujahrs-Briefkouverts in den Ofen gesteckt und versehentlich verbrannt.

Wetter-Bericht.

7. Jan.: Teilweise heiter, stärkerer Frost, trocken, strichweise Nebel.
8. Jan.: Teilweise heiter, teils neblig, trocken; starker, später abnehmender Frost.
9. Jan.: Wärmer, ziemlich trüb, geringe Niederschläge.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Kamen, Bahnhofstr. 3.

Sonntag, den 8. Jan. Nachm. 3½—6 Uhr. Schauspielpreise. „Der Graf von Luxemburg". Operette von Franz Lehár. — Abends 7½—11 Uhr. Opernpreise. „Quo vadis?" Große Oper mit Ballett von Jean Nouguès.

Montag, den 9. Jan. Abends 7½—9¾ Uhr. Volkstüml. Preise. „Der Feldherrnhügel". Eine Schnurre von Carl Rößler und Roda Roda.

Dienstag, den 10. Jan. Abends 7½—10¼ Uhr Opernpreise. „Die Dollarprinzessin". Operette von Leo Fall.

Mittwoch, den 11. Jan. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise. „Erde". Komödie von Karl Schönherr.

Marktbericht.

Neuß, 5. Januar. Fruchtmarkt. Weizen, neuer Ia 19,50, IIa. 18,50 Mk. Neuer Roggen Ia 14,60, IIa 13,60 Mk. Hafer, neuer Ia 14,80, IIa 13,80, alter Ia 00,00, IIa 00,00 Mk. für 100 kg. Kartoffeln, 3,30 bis 3,70 Mk. Heu 2,70—3,20 Luzerner Heu 3,70—4,20 Mk. für 50 kg. Krummstroh 17,00, Mk. Breitdruschstroh 19,00 Mk. für 500 kg. Kleie 5,50 Mk. für 50 kg.

Viehmarkt in Werne
am 10. Januar 1911.

Hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß ich zu jedem Viehmarkt nach Werne fahre und von dort **Schweinetransporte** besorge.

Wilh. Rumpff, Kamen,
Kämerstraße.

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstrasse 58.
Einrahmungen
von Bildern, Brautkränzen etc.
in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.
Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen
aller Art
liefere schnell und billigst.

Achtung!

Das zu Kamen an der Weststraße, im besten Geschäftsviertel der Stadt belegene, frühere Jos. Jakob'sche Wohnhaus mit großem Ladenlokal, welches sich der überaus günstigen Lage wegen zu jedem Geschäftsbetriebe eignet, ist auf sofort im ganzen oder geteilt zu mieten, eventuell anzukaufen.

Bewerber wollen sich melden bei
Kamen. **Reinhard, Gerdts,**
Aukt.

Abgeschlossene Etage
von 5 Zimmern, evtl. mit Bodenzimmer, ist fortzugshalber zum 1. März — evtl. früher oder später — zu vermieten.
A. Rehfuß,
Schillstraße 3.

Wohnung
3—4 Räume, per 1. Februar zu vermieten.
Nordstr. 17.

1 schöne Wohnung
mit Zubehör zum 1. April zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Z.

Eine 2- und 3-Zimmer-Wohnung
an ruhige Familien sofort od. später zu vermieten.
Näheres **Lünerstr. 234.**

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos m. eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. Ibach Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 38—42
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjähr. Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Ordentliches
Mädchen
für kleinen Haushalt **nach Dortmund** gesucht.
Frau Schneider, Kamen,
Konditorei.

Eine Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern nebst Stallung und Keller zum 1. April zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Zum 1. April eine
Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör an ruhige Leute zu vermieten.
Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension, event. auch mit Klavierbenutzung zu vermieten.
Schriftl. Offerten unter **Nr. 50** an die Exp.



Hund (Airedal-Terrier)
abhanden gekommen.
Wiederbringer erh. Belohnung.
Gebrüder von der Heide.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 8. Januar.

Größere evangelische Gemeinde.
10 Uhr: Pastor Philipps.
2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Philipps.
5 Uhr: Pastor Tummes.
10 Uhr in Lerche: Pastor Tummes.

Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.

Inventur-Ausverkauf 1911

Montag, den 9. cr., beginnen wir mit unserem bekannt grossen billigen Inventur-Ausverkauf. Das gesamte Warenlager (ausgenommen wenige Näh-artikel etc.) ist bedeutend im Preise herabgesetzt. Die meisten Saison-Artikel in erster Linie Damen-Putz und

Damen- und Kinder-Konfektion

haben wir in der Inventur zu ganz bedeutenden Verlustpreisen zum grossen Teil unter der Hälfte des Kostenpreises aufgenommen. Wir werden dieselben daher zu derart billigen Preisen zum Verkauf bringen, wie man sie bislang noch nicht gekannt hat. — In unseren grossen Spezial-Abteilungen

Baumwoll-, Weiss- und Leinenwaren, Damen-Wäsche, Bett- und Tischwäsche

sind neben den vielen bei der Inventur zurückgesetzten Waren grosse, besonders vorteilhaft erworbene Gelegenheitskäufe enorm billig ausgelegt. Wir bieten mit unserem Inventur-Ausverkauf eine selten günstige Einkaufs-Gelegenheit, sodass sich eine Reise nach Hamm für jede Dame sicher gut bezahlt machen wird.

Gebrüder Alsberg, Hamm

Bahnhofstr. 10—12.



Restaurant **Rieder**, am Markt

Sonntag, den 8. Januar

großart. Schlagerprogramm.

1. Der Cherif. Hervorragendes Drama.
2. Lehmann hat einen Ball geschenkt bekommen. Stürmischer Lacherfolg.
3. **Für die Ehre einer Frau.** Moderner spannender Roman. Ergreifende, fesselnde Liebestragödie aus dem Leben eines Künstlers.
4. O, ich bin so krank. Hochkomisch.
5. **Im Unglück verlassen.** Herrliches und spannendes Lebensbild. Drama ersten Ranges.
6. So ein Pferd. Hum.
7. **Turin u. seine Umgeb.**
8. Herrn Lustigs Flugversuch. Hum. Schlager.
9. Lily, das Blumenmädchen. Schönes Drama.

Anfang 4 Uhr Schluß 11 Uhr
Eintritt jederzeit.

Wohnung

mit Stallung zu vermieten.
Wo, zu erfr. in der Exped.

Der
Männergesangverein Teutonia
feiert am
Sonntag, den 8. Januar
im Vereinslokal bei Herrn Wilh. Bräutigam seinen diesjährigen

Theater-Abend

verbunden mit
Gesang und humorist. Vorträgen.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Karten im Vorverkauf zu 50 Pfg. sind bei den Mitgliedern und im Vereinslokal zu haben; an der Kasse 60 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Zur gefl. Beachtung!

Einem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich die seit Jahren im **Hôtel Biermann** bestehende

Hauderei

des Herrn Emil Hegemann übernommen habe.

Indem ich mich hierdurch zu **Fahrten all. Art** bestens empfehle, bemerke ich gleichzeitig, daß auch **Frachtfuhren** jeder Art von mir ausgeführt werden.

Bestellungen werden entgegen genommen im **Hotel Biermann** und **Zwischenstr. Nr. 9.**

Hochachtungsvoll
Carl Löbbe, Kamen.
Telefon Nr. 158.

Alle diejenigen aus **Overberge und Umgegend**, welche sich für die

Gründung eines Nutz- und Rassegeflügelzucht-Vereins

interessieren, werden gebeten, sich am **Sonntag, den 8. Januar 1911, nachmittags 4 Uhr** in der Wirtschaft **Mast, Overberge**, einzufinden.

Mehrere Interessenten.

Für **Overberge, Rünthe** und **Sandbochum** wird ein ordentlicher zuverlässiger

Zeitungsbote
gesucht.
Expedition der Märkischen Zeitung.

Holzverkauf Haus Pelmede.

Montag, den 16. d. M., morgens 10 Uhr sollen im Forstdistrikt „Maisundern"

150 St. Fichten zu Bauholz-Gerüst und Latten,
50 St. Buchen zu Brandholz;

Im Distrikt „Nordberg"

200 Rmtr. Kiefern und Eichenstangen zu Flechtungen und Brandholz

nummerweise meistbietend verkauft werden.

Versammlung beim Wirt Haumann.

Töddinghausen, den 6. Januar 1911.

Blödom.



Kavallerie-Verein Kamen.

Sonntag, d. 8. Januar, abends 8 Uhr
Generalversammlung
im Vereinslokale.

Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Jahres- und Kassenbericht
3. Kaisersgeburtstagsfeier.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Artillerie-Verein Kamen.

Mit Rücksicht auf die am Sonntag, den 8. d. M. stattfindende General-Versammlung des Krieger- und Landwehr-Vereins wird die

Generalversammlung

unseres Vereins auf **Sonntag, den 15. Januar,** abends 7 Uhr verlegt.

Der Vorstand.

16er (Hacketäuer).

Sonntag nachm. 5 Uhr
General-Versammlung.
Der Vorstand.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 3. Kamen, Freitag, den 6. Januar 1911. 29. Jahrg.

Der Alkohol in der Armee — einst und jetzt.

Des Kaisers Mahnwort an die Marinekadetten hat auch im Landheer starken Widerhall gefunden. Zwar gibt es dort keinen so ausgesprochenen und überzeugungstreuen Vorkämpfer der Guttemplersache mehr, wie es einst Graf Haeseler war, und wie ihn die Flotte in dem kaiserlichen Generaladjutanten, Vize-Admiral v. Müller, hat, dessen antialkoholistische Kampagne in der Mürwicker Kabinettsorder die Krönung und die Zustimmung von oben erlangt hat. Immerhin weist die Armee eine ganze Anzahl völlig abstinenter Offiziere und, verglichen mit den Zeiten vor einem oder gar noch zwei und drei Jahrzehnten, schon eine Mehrheit solcher auf, die Stimulantia in jeglicher Form nur nach getaner Tagesarbeit und mit gegen früher angenehm wirkendem Maße zu sich nehmen. Besonders der sporttreibende Teil unsres Offizierkorps fährt, wie der Amerikaner gern spottet, auf dem Wasserwagen. In vielen Kavalleriekasinos, die früher gute Kunden von allerhand Sekt- und anderen Weinfirmen waren, sind der Orangesaft, wie ihn der Kaiser bevorzugt, oder die Zitronenlimonade das überwiegende Tafelgetränk. Selbst bei Liebesmahlen, wo einst das exzedierende Schwingen des Bechers beinahe zeitgeheiligte Tradition gewesen ist, geht es heutzutage oft seltsam nüchtern zu. Am schärfsten betont ist dieser entsagende Zug in den Reiter-Regimentern, deren bunte Uniformen auf den Rennbahnen am siegesgewohntesten sind. Ein Kelch mit Mineralwasser verdünnten Champagners gilt da manchem bereits als Extravaganz, und in den Leutnantsbuden, wo der Bursche nach dem Exerzieren den steifen Grog braute, dampft der nicht minder belebende und gesündere Samowar. Als sicher kann gelten, daß der Glorienschein des starken Trinkers, nach dem, bis zu einem halben Menschenalter nach den großen Kriegen, mancher Milchbart geizte und damit Kopf und Magen ruinierte, stark abgeblaßt ist und nur in gewissen Gegenden unseres Vaterlandes und unter der älteren Generation kärgliche Statt hat.

Zur Erreichung dieses vom Standpunkt der Volkswohlfahrt hocherstrebenswerten neuen Zeitalters der schwindenden Pokuliersitten hat in neuester Zeit viel das warnende Beispiel aus dem Russisch-Japanischen Feldzuge getan, der seine großen Erfolge der im Trinken mäßigeren Armee bescherte. Vielfach kommen jetzt auch unsere Ueberseer als völlige oder teilweise Abstinenzler aus Afrika heim, nachdem sie das Wort des englischen Generalarztes Evatts als richtig erkannt haben, der noch unlängst meinte, daß „jeder Soldat des Königs aus klimatischen Gründen Abstinenzler sein müsse, da für Leute, die heute im schottischen Hochland, morgen in Süd-Indien, wieder auf dem afrikanischen Veldt und zwei Jahre später in Singapore stationiert seien, alkoholische Reizmittel für Körper und Geist gleich verderblich wirken müßten. Auf Grund von wissenschaftlichen Erfahrungen und Versuchen dürfe die Alkoholentsagung als der festeste Fels bezeichnet werden, auf dem der britische Imperialismus sich aufbaue."

Ganz so sehr wie in den Speisesälen und Frühstückszimmern der Offiziere ist der alkoholfreie Gedanke in den Kantinen der Mannschaften wohl noch nicht durchgedrungen, wenn auch ziemlich rigorose Bestimmungen einzelner kommandierender Generäle auch hier für den Temperenzfreund wohlgefällige Zustände geschaffen haben. Beinahe durchgängig ist, sogar im rauheren Osten, der Schnaps aus dem Kasino des Musketiers verbannt und nur das unschuldigere Bier zugelassen. Seit der Kaiser selbst im Manöver die Feldflaschen revidiert hat, wagt auch der übelste Kompagnie-Schlot es kaum mehr, den morgendlichen Kaffee durch Branntwein in irgendeiner Form oder Verdünnung zu ersetzen. Auch beim gemeinen Mann bricht sich die Erkenntnis mehr und mehr Bahn, daß sein junges Hirn bei Tee und Bilzbrause besser fährt als bei der trügerischen Hilfe des Fusels. Er empfindet bald genug, daß seine alkoholisch erregten Nerven ihm wohl ein Gefühl höherer Leistungsfähigkeit vorübergehend vorzutäuschen vermögen, solch künstlicher Impetus aber nicht von Dauer ist. Praktische Versuche haben ergeben, daß die Trefferresultate von Leuten, denen vorher kleine Schnapsdosen verabfolgt waren, bis zu 60 Prozent gegen den Durchschnitt der nüchtern zum Schießen antretenden gleichwertigen Schützen zurückblieben. Solch Anschauungsunterricht, den vielleicht der Fanatiker den Teufel mit dem Beelzebub austreiben nennt, hat erfahrungsgemäß mehr zur Bekehrung manches noch ungläubigen Thomas im bunten Rock getan, als alle Traktätchen, die eifrige Blau-Kreuzler in den Kasernen verteilen.

Durch die Praxis gelernte Mäßigkeit im Genusse geistiger Getränke wird eine der wertvollsten Erwerbungen sein, die wir heute und in Zukunft unseren Reservisten ins bürgerliche Leben mitgeben. Der lange und etwas mühselige Weg, den zu solcher verständigen Erziehung und Weckung der Erkenntnis der geistigen und ethischen Vorteile alkoholischer Selbstbeherrschung uns der oberste Kriegsherr selbst gewiesen hat, birgt für den ernsthaft sich mühenden Führer reichen Lohn in dem hohen Gewinn für unsere Wehrkraft und Volkswohlfahrt. Nur klare Köpfe und gesunde Nerven werden Deutschlands zukünftige Kriege zum guten Ende bringen. M. P.

Zur Frage der Fleischteuerung

schreibt die „N. A. Z.":

„Seit der Interpellationsverhandlung im Reichstage aus Anlaß der Fleischpreise wird diese Angelegenheit in der Oeffentlichkeit mit einer erkennbaren Mäßigung gegen früher erörtert. Man hat sich überzeugen können, daß die Umstände doch nicht so liegen, wie vordem gern behauptet wurde. In gewisser Hinsicht entzog die weichende Tendenz der Preise schon im Oktober der Situation einiges von ihrer Schärfe. Bereits damals stellte sich in Berlin der Doppelzentner Schlachtgewicht für Schweine auf 137 *M*, während er im gleichen Monat des Vorjahres, das nicht als Teuerungsjahr angesehen wird, 151 *M* betragen hat. Der Auftrieb nahm im Monat August ebenfalls zu mit Ausnahme der Kälber; dafür zeigte der Auftrieb der Schweine eine Zunahme von 48 710 Stück. Aus diesen Tatsachen ging schon hervor, daß von einer Fleischnot nicht die Rede sein konnte, und wenn auch die Fleischpreise im Verhältnis zu den Durchschnittspreisen der letzten Jahre ziemlich hoch sind, so haben sie vielfach die Höhe der letzten Jahre nicht erreicht. Ungewöhnliche Steigerung der Vieh- und namentlich der Fleischpreise ist eine sich öfters wiederholende volkswirtschaftliche Erscheinung; hohe und niedrige Preise wechseln seit längerer Zeit ständig ab. Die Viehzählungen aber beweisen, daß die Zunahme in den einzelnen Viehgattungen mit der Zunahme der Bevölkerung gleichen Schritt hält. Die Schweinehaltung hat im Verhältnis zur Bevölkerung bedeutend stärker zugenommen. Nicht zu übersehen ist auch, daß die Fleischqualität besser geworden ist, und daß auch die Schlachtprozente steigen. Sowohl die höheren Preise aus den Jahren 1905/06 als auch die jetzigen sind eine Folge ungünstiger Ernten. 1904 und 1909 waren für die Landwirtschaft wenig günstig. Der geringere Ernteertrag macht es unmöglich, den Viehbestand in alter Stärke beizubehalten, er mußte zum Teil verringert werden. Er verringert ferner aber auch die Einnahmen. Da nun die Ausgaben in den schlechten Jahren immer höher sind als in guten Jahren, wird der Landwirt nun gezwungen, durch Verkauf von Vieh die Wirtschaftsunkosten zu decken. Nun aber ist der Landwirt nicht in der Lage, einen verringerten Viehbestand im Laufe einiger Tage oder Woche wieder auf eine normale Höhe zu bringen. Das dauert Monate. Abgesehen von einer anormalen Preisgestaltung nach schlechten Erntejahren werden doch die Vieh- und Fleischpreise immer eine steigende Tendenz zeigen. Diese macht sich nicht allein für Deutschland bemerkbar, sondern für alle europäischen Länder."

Die „N. A. Z." erörtert dann die natürlichen Ursachen dieser unabwendbaren Erscheinung und schließt mit folgenden Worten:

„Solange die deutsche Landwirtschaft in der Lage ist, den überaus größten Teil (95 Prozent) des eigenen Fleischbedarfs zu decken, muß mit allen Mitteln danach gestrebt werden, diesen Zustand zu erhalten und noch mehr zu bessern. Hierin allein liegt die Gewähr einer hinreichenden Fleischversorgung, die, abgesehen von Mißerntejahren, auch die Bevölkerung bisher vollauf befriedigte."

Die Darlegungen des offiziösen Blattes werden allerdings der liberalen Presse noch immer nicht genügen, weil sie darauf hinweisen wird, daß, wenn auch keine Fleischnot, so doch aber eine Fleischteuerung besteht, und eine vorsichtige Oeffnung der Grenze diesem Uebelstand im Interesse des Volkes sehr wohl abhelfen könnte. Andererseits darf allerdings nicht vergessen werden, daß eine zu weit gehende Oeffnung der Grenzen sofort der deutschen Landwirtschaft schweren Schaden zufügt, die zu schützen einfach eine nationale Notwendigkeit ist. Hauptsache muß doch immer das Ziel bleiben, daß der deutsche Fleischkonsum im Blick auf etwaige Kriegszeiten vom Auslande unabhängig beschafft werden kann; dazu bedarf es einer dauernden Stärkung der Landwirtschaft in Friedenszeiten. —sch.

Deutsches Reich.

Zentral-Schiedsgericht für das Baugewerbe. Die große Bewegung im deutschen Baugewerbe vom Frühsommer des soeben vergangenen Jahres ist bekanntlich durch einen Vertragsabschluß zwischen den streitenden Parteien beendigt worden. In diesem Vertrage ist zur Entscheidung grundsätzlicher Streitigkeiten ein Zentralschiedsgericht für das deutsche Baugewerbe eingesetzt worden. Dies tritt am heutigen Donnerstag im Reichstagsgebäude in Berlin zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es besteht aus vier Arbeitgebern, vier Arbeitern und drei Unparteiischen, die mangels Einigung unter den Parteien auf deren Ersuchen von dem Staatssekretär des Innern ernannt werden.

Zur Interpellation der Zündwarensteuer. Aus Anlaß der für den 10. ds. angekündigten Interpellation wegen der Zündwarensteuer hat der Staatssekretär des Reichsschatzamts eine amtliche Erhebung über die gegenwärtigen Zündholzpreise veranstaltet. Es ergibt sich daraus, dem Vernehmen nach, daß der Großhandelspreis in neuester Zeit ganz erheblich gefallen ist. Früher betrug er zeitweise ohne Steuer mehr als 90 *M* für die Kiste (zu 1000 Paketen, zu 10 Schachteln, zu 60 Hölzern). Jetzt ist er bis auf 60—65 *M* gesunken. Der Detailhandel ist dem Sinken der Preise noch nicht völlig gefolgt. Indessen werden namentlich in den Warenhäusern jetzt vielfach für das Paket 25, statt früher 30 Pfennig, in einzelnen Warenhäusern für 4 Pakete 95 Pfennig gefordert.

Aerztefrage und Reichsversicherungsordnung. Ueber die Lösung der Aerztefrage in der Reichsversicherungsordnung ist in der Reichstagskommission eine Verständigung erzielt, der auch die Regierung zustimmen dürfte. Die Verständigung beruht darauf, daß die in der Vorlage vorgesehenen Vertragsausschüsse als solche überhaupt in Fortfall kommen sollen. Lediglich ihre Funktion, als Einigungsamt zu wirken, soll erhalten bleiben, indem man sie einer selbständigen Stelle überträgt. Bei dieser Lösung bliebe es also beiden Parteien überlassen, auf dem Wege freier Vereinbarung zu einem Vertragsverhältnis zu gelangen. Es würde lediglich eine Instanz geschaffen, deren Entscheidung die Parteien anrufen können, wenn eine Verständigung nicht zu erzielen ist. Nun kann aber einem solchen Einigungsamt die Befugnis zu bindender Entscheidung nicht gegeben werden, und so bleibt die Möglichkeit bestehen, daß ein Vertrag zwischen einer Kasse und den Aerzten nicht zustande kommt. Um in solchen Fällen unter allen Umständen eine ordnungsmäßige ärztliche Versorgung der Kassenmitglieder sicherzustellen, sollen Kassen, die trotz ihrer Bereitwilligkeit, sich dem Spruch des Einigungsamtes zu unterwerfen, durch die Ablehnung der Aerzte zu einem Vertragsabschluß nicht gelangen können, berechtigt sein, statt ärztlicher Versorgung die erforderliche Krankenpflege durch erhöhtes Krankengeld zu gewähren, mit dem sich der Versicherte die Krankenpflege selbst zu beschaffen hat. Man nimmt an, daß diese Lösung auch im Plenum des Reichstags eine Mehrheit finden wird.

Gegen die sozialdemokratische Jugendorganisation. Preußen beantragte, den „Kieler N. N." zufolge, im Bundesrate die Aufhebung der sozialistischen Jugendorganisationen durch die Landesregierungen wegen andauernder Verletzung des Vereinsgesetzes.

Ein Nachklang zur Erbschaftssteuer. Wir lesen im „Reichsb.": „In Hamburg besteht bekanntlich die Erbschaftssteuer für Kinder und Ehegatten, welche die Regierung auch bei der Finanzreform im Reiche einführen wollte, die aber vom Reichstage abgelehnt wurde. In Hamburg scheint diese Steuer dadurch vielfach umgangen worden zu sein, daß die Eltern erhebliche Teile ihres Vermögens an ihre Kinder verschenkten, so daß das zu versteuernde Erbschaftsvermögen dadurch bedeutend vermindert wurde. In Hamburg sucht man jetzt durch Einführung einer Schenkungssteuer der Entziehung von Vermögensteilen von der Erbschaftssteuer vorzubeugen. In Bremen besteht diese Schenkungssteuer schon seit 1904 und hat dort zu keinerlei Unzuträglichkeiten geführt. Sie wird deshalb auch in Hamburg als Ergänzung der Erbschaftssteuer eingeführt werden. Man glaubt dort offenbar nicht, daß die Familienzusammenhänge durch diese Steuer Schaden leiden würden."

Demut und wahrer Mut. Die „Germania" hat die Unterwerfung des Prinzen Max als glänzenden „Mut zur Demut" bezeichnet. Das ist aber nicht nach dem Sinn der „Rhein.-Westf. Ztg.", die u. a. schreibt: „Es war kein erhebendes Bild prinzlicher Mannhaftigkeit, daß der Bruder eines regierenden deutschen Bundesfürsten heute Lehren öffentlich aussprach, zu denen er auf Grund eigener Forschungen gelangt war, und von denen er als katholischer Priester und bei seiner ganzen Bildung und Begabung gewußt haben muß, daß sie mit dem Depositum fidei (eisernen Bestand des Glaubens) nicht in Einklang zu bringen waren — und morgen diese Lehren widerrief und in kindlichem Gehorsam von Pius X. Verzeihung erflehte. Zu dieser Demut gehört gar kein Mut. Mut setzt immerhin noch eine mehr oder minder große Dosis persönlichen Empfindens voraus, das aber geht Leuten ab, die etwas als ihre ureigenste Ueberzeugung kundtun und nach 24 Stunden dieser ihrer Ueberzeugung willen um Gnade flehen und schriftlich, mündlich und mittels Druckerschwärze alles widerrufen. Wenn die „Germania" ein solches Gebaren preist als Schutzwehr gegen den Ansturm auch gegen die Grundsäulen der weltlichen Autorität, als das beste Mittel, auch den Thron zu stützen, so müssen wir dem doch ganz entschieden widersprechen. Nichts ist so sehr geeignet, die Autorität und das Ansehen von Thron und Altar zu untergraben, als wenn ein Königssohn sich so sehr bar jeden eigenen Willens zeigt, wenn er seine Meinung, gleich dem schwachen Rohr im Sturme, so sehr zu biegen vermag."

Ausland.

Italien und der Dreibund.

In ihrer Jahresrundschau schrieb dieser Tage die „N. A. Z." u. a.: „In der Gruppierung der europäischen Mächte ist eine Aenderung nicht eingetreten. Die feste Grundlage der Staatskunst Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens bildet nach wie vor der Dreibund, dessen Wert sich in das Bewußtsein der verbündeten Nationen eingelebt hat. . . Wie in den Unterredungen der leitenden Staatsmänner der Dreibundmächte, so ist in ihren parlamentarischen Kundgebungen von neuem die Ueberzeugung hervorgetreten, daß das Bündnis die beste und sicherste Grundlage ist für die Wahrung der Interessen seiner Teilhaber und zugleich für die Förderung des allgemeinen Friedens." Daran anknüpfend schreibt jetzt der „Popolo Romano", er schließe sich der Ansicht des Berliner offiziösen Blattes völlig an, daß die Bedeutung des Dreibundes sich in der öffentlichen Meinung so sehr befestigt habe, daß nicht nur bei den verbündeten Nationen, sondern in der ganzen Welt jeder Zweifel an dem Zweck, der Aufrechterhaltung des Friedens, ausgeschlossen sei. Gerade dieser friedliche Charakter des Dreibundes gestatte jedem der Dreibundstaaten, mit den Mächten anderer Machtgruppen freundliche Beziehungen zu pflegen.

Frankreich und die Weltpolitik.

Der „Petit Parisien" schreibt in einem sichtlich offiziösen Artikel: Aller Voraussicht nach wird die Rede, die Minister Pichon am 12. Januar aus Anlaß der Beratung des Budgets des Ministeriums des Aeußern halten wird, eine genaue Darlegung der Stellung Frankreichs in der Weltpolitik enthalten. Es ist eine offenkundige Tatsache, daß

Rußland bemüht ist, seine Beziehungen zu Berlin und Wien zu verbessern, vielleicht nur, um der seinen wirtschaftlichen Interessen abträglichen Spannung ein Ende zu machen. Aber Frankreich braucht an einer in diesen Grenzen verbleibenden Annäherung keinen Anstoß zu nehmen, da es ja selbst im Jahre 1909 mit Deutschland das Marokko-Abkommen geschlossen und der Botschafter Iswolski erst kürzlich die Festigkeit des Zweibundes bekräftigt hat. Die allgemeinen Bedingungen für die Politik Frankreichs sind demnach unverändert.

Kleine politische Nachrichten.

An die Weihnachtsurlauber des badischen Armeekorps sollen revolutionäre Flugblätter verteilt worden sein, nach denen in den Kasernen gefahndet wird.

Die Sobranje in Sofia wählte eine Kommission von zwölf Mitgliedern, die den Tatbestand der Anklage gegen die stambulowistischen Minister genau feststellen und der Sobranje noch in der gegenwärtigen Session Bericht erstatten soll. Die Sobranje wird dann entscheiden, ob die angeklagten Minister einem Ausnahmegerichtshof überwiesen werden sollen. Darauf vertagte sich die Sobranje bis zum 23. Januar.

Einem Telegramm aus Puerto Barrios (Honduras) zufolge hat das Kanonenboot „Hornet" Trusillo genommen. Die Garnison der Insel Roatan hat sich, ohne einen Schuß abzufeuern, ergeben und den Aufständischen angeschlossen.

Letzte Nachrichten.

Nochmals die Frau v. Schoenebeck-Weber. Wie die „Journalpost" mitteilt, hat der Schriftsteller A. O. Weber den Beschluß des Amtsgerichts Charlottenburg, durch den seine Frau, frühere v. Schoenebeck, entmündigt wird, angefochten, weil frühere Gutachten sich für die Zurechnungsfähigkeit der Frau ausgesprochen haben.

Deutsche antarktische Expedition.

Unter dem Vorsitze des Prinzen Heinrich von Preußen konstituierte sich am Dienstagnachmittag im großen Saale des Generalstabs-Gebäudes der Arbeitsausschuß für die deutsche antarktische Expedition. Prinz Heinrich eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache. In den Arbeitsausschuß wurden gewählt: der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld, Oberleutnant Filchner, Oberst von Bertram, Geheimrat Dr. Lewald, Geheimrat Dr. Schmidt aus dem Kultusministerium, Dr. Jolly, Landesgeneralrat Dr. Kühne, Stadtrat Pannowsky und Hauptmann d. R. Schweitzer.

Hierauf nahm Oberleutnant Filchner, der Führer der geplanten Expedition, das Wort zu einem Vortrage über die Ziele und Zwecke des Unternehmens. Seit Drygalski sei von deutscher Seite zur Erforschung der Antarktis praktisch nichts geschehen. Shackleton, der das Interesse neu erweckte, habe zwar in einem kühnen Vorstoße den ostantarktischen Kontinent betreten, aber zahlreiche Fragen seien noch unbeantwortet geblieben. Die wichtigsten Probleme sind dort: einmal die Erforschung des südpolaren Kontinents und ferner die Untersuchung der Beziehungen zwischen den west- und ostantarktischen Landmassen. Sodann entwickelte Filchner in großen Umrissen den der Expedition zugrunde liegenden Ausführungsplan. Im Frühjahr dieses Jahres werde man die Reise antreten. Sie gehe zunächst nach Buenos Aires, und es seien für diese Fahrt vier Monate vorgesehen, deren Dauer und Route man unter dem Gesichtspunkt der zu lösenden ozeanographischen Aufgaben bestimmt habe. Von Buenos Aires denke man im Oktober 1911 mit dem Kurs auf Süd-Georgien weiterzusegeln, wo eventuell eine Kohlenstation angelegt werden soll. Dann wolle man zu den Sandwichinseln fahren, in deren Umgebung ozeanographische Aufgaben gelöst werden sollen. Hierauf werde man in das Weddellmeer einzudringen suchen, um auf Coatsland eine Station zu errichten. Nachdem man hier von April bis September 1912 überwintert, wolle man mit Schlittenexpeditionen größeren und kleineren Stils den Kontinent zu erforschen trachten. Filchner benannte dann seine Reisegefährten. Es sind dies der Meteorologe und Luftelektriker Dr. Barkow, der Ozeanograph Dr. Brennecke, der Geologe Dr. Heim, der Astronom und Erdmagnetiker Dr. Przyllok, der Geograph Dr. Seelheim, der Biologe Professor Lohmann, der die Expedition aber nur bis Buenos Aires begleitet, und die beiden Aerzte Dr. Kohl und Dr. Wachter.

Nach Filchner berichtete Kapitän Vasel als nautischer Leiter über das Expeditionsschiff. Das augenblicklich noch in einem norwegischen Hafen liegende Fahrzeug war im Jahre 1905 als Walfischfänger gebaut worden. Es trägt den Namen „Björn", wird aber in „Deutschland" umgetauft werden. Es ist über Deck 47 Meter lang, 9 Meter breit und 5,5 Meter tief, faßt 750 Tonnen und besitzt eine Hilfsmaschine von 300 P. S. Stadtrat Pannowski gab ein Bild der Finanzlage. Danach waren 825 000 ℳ eingekommen, 290 000 ℳ sind bereits verausgabt, so daß ein Vermögen von 535 000 ℳ vorhanden ist. Es sind aber, wie dann Graf Lerchenfeld ausführte, 1 400 000 ℳ erforderlich. Der Prinzregent von Bayern, unter dessen Ehrenprotektorat die Expedition steht, habe 25 000 ℳ für das Unternehmen gestiftet, das Haus Mittler & Sohn 50 000 ℳ gegeben, und so sei es bei solcher Opferwilligkeit nicht zweifelhaft, daß die erforderliche Summe zusammenkommen werde.

Zum Schluß nahm Prinz Heinrich noch einmal das Wort. Er dankte den Anwesenden, vor allem dem Herzog von Sachsen-Altenburg und dem Chef des Generalstabes Grafen Moltke für das durch ihr Erscheinen bekundete Interesse und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Expedition so hinausgehen werde, daß sie ihrem hohen Protektor und der deutschen Nation Ehre machen werde. „Ich selbst," fuhr der Prinz fort, „bin nicht in der Lage, die Sache finanziell zu unterstützen, denn ich bin nicht begütert, aber meine moralische Förderung sollen Sie haben." Der Prinz blieb dann noch längere Zeit in der Versammlung und ließ sich die einzelnen Teilnehmer der Expedition vorstellen.

Die Anarchistenschlacht von Houndsditch.

Nachdem die Feuerwehr den Brand in dem belagerten Hause abgelöscht hatte und in die Trümmer eindrang, fand man die verkohlten Leichen der beiden Anarchisten, die man für den gesuchten „Fritz" und für „Peter den Maler" hält. Einige Feuerwehrleute wurden leider noch durch fallende Trümmer schwer verletzt. Ferner wurden vorher noch drei Zuschauer durch Revolverkugeln verletzt. Es gilt jetzt für sicher, daß die beiden gefundenen Toten die einzigen Gegner von tausend Mann Polizeitruppen, zwei Abteilungen schottischer Gardetruppen mit einem Maximgeschütz und einer Abteilung Feldartillerie mit drei Geschützen sowie von einem zahlreichen Feuerwehraufgebot mit Dampfspritzen waren. Ueber den Gang der Ereignisse wird nunmehr noch folgender zusammenhängender Bericht gegeben: Die Polizei wurde im Laufe der Nacht benachrichtigt, daß sich die beiden gesuchten Mörder von Houndsditch „Peter, der Maler" und „Fritz" in dem Hause Sydney Street 100, die eine Nebenstraße der Commercial Road im Ostende ist, aufhielten. Um 2 Uhr morgens drangen Detektive in das Haus ein und verhafteten eine Frau. Später, um 5 Uhr, machten mehrere bewaffnete Polizisten einen Versuch, die Männer zu verhaften, wurden aber durch Revolverfeuer zurückgetrieben. Nunmehr kamen Polizeiverstärkungen, und man zog einen Kordon um das Haus. Der Detektiv-Sergeant Leeson erhielt hierbei einen Schuß durch die Brust. Stunde um Stunde trafen nun Polizeiverstärkungen ein, und gegen 10 Uhr rückte die erste Abteilung schottischer Gardetruppen mit scharfen Patronen vom Tower sowie die übrigen genannten Truppen an. Sie besetzten alle Straßenecken, so daß den Anarchisten tatsächlich jeder Rückzug abgeschnitten war. Gegen Mittag erschien der Minister des Innern Winston Churchill und griff tatkräftig in die Leitung der Belagerung ein. Von 2 Uhr ab begann ein Maximgeschütz knatternd einen Bleihagel auf die Anarchistenburg zu speien. Das Drama näherte sich nun dem Ende. Einmal machten die verzweifelten Belagerten einen Versuch, aus der Hintertür hervorzubrechen; ein Kugelhagel begrüßte sie, und sie stürzten in das Haus zurück. Ob sie sich ergeben wollten oder nicht, scheint nach den vorliegenden Berichten nicht untersucht worden zu sein. Das Maschinengeschützfeuer trieb sie in die oberen Stockwerke. Man sah sie auf dem brennenden Dach, von wo sie zunächst unerschrocken weiterfeuerten. Dann hörte man Krachen im Hause, wahrscheinlich explodierte die Munition. Aus allen Fenstern züngelten Flammen. Nun hörte das Revolverfeuer auf. Jemand will dann noch zwei Schüsse im Hause vernommen haben, wohl die letzten für sich selbst aufbewahrten Kugeln der Verbrecher. Das Drama war zu Ende, die Belagerten waren tot. Ob sie lebendig verbrannten, von den Kugeln der Belagerer oder von eigener Hand fielen, ist noch unbekannt. Nach neuester Meldung wurden bei dem Kampfe zwischen Polizei und Anarchisten insgesamt 19 Personen verletzt. Unter den Verletzten befinden sich fünf Polizeioffiziere, ein Unteroffizier der schottischen Garde, sechs Feuerwehrleute und sieben Zuschauer. Der Zustand zweier Feuerwehroffiziere gilt als sehr bedenklich. Trotz der Verwüstung, die das Feuer in der „Anarchistenfestung" angerichtet hat, soll die Polizei, wie weiter gemeldet wird, wichtige Entdeckungen in dem Hause gemacht haben. Es wurden nicht nur eine große Anzahl von fertigen Bomben vorgefunden, sondern auch Papiere und andere Beweise, die auf eine weitverbreitete Verschwörung schließen lassen, über deren Zweck die Polizei jedoch nichts verlauten läßt. —ll—

Hof und Gesellschaft.

Zum Befinden des Kaisers Franz Joseph. Da der Kaiser die bestimmte Absicht hat, dem großen Hofballe beizuwohnen, seine Sprechorgane jedoch noch einiger Schonung bedürfen, so findet der für den 10. Januar anberaumte Hofball erst am 16. Januar statt. Hieraus ersieht man, daß der Zustand des Kaisers zu keinerlei Besorgnis mehr Anlaß gibt.

Heer und Flotte.

Kein Rückflug des Militäraeroplans von Magdeburg. Der Aviatik-Doppeldecker, auf dem, wie berichtet, am Montag Leutnant Mackenthun und Leutnant Förster als Passagier von Döberitz nach Magdeburg geflogen waren, stieg am Dienstag kurz vor 12 Uhr vom Cracauer Anger wieder auf, ging aber gleich hinter dem Biederitzer Busch wegen des böigen Windes wieder herunter. Der Apparat wurde auseinandergenommen und per Bahn nach Berlin gebracht. Wegen des stürmischen Schneewetters erschien der Rückflug nicht tunlich.

Aus der Reichshauptstadt.

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, welche bekanntlich aus Anlaß des Universitätsjubiläums auf die Initiative des Kaisers hin ins Leben gerufen und durch eine Reihe von Spendern mit bedeutenden Mitteln ausgestattet worden ist, wird, wie jetzt feststeht, am Mittwoch, den 11. d. M., vormittags um 11 Uhr, ihre konstituierende Sitzung abhalten. Darin werden auch bereits die Statuten, die unter der Leitung des Wirklichen Geheimen Oberregierungsrates Dr. Schmidt ausgearbeitet worden sind, vorgelegt werden. Die beiden ersten Gründungen der Gesellschaft werden zwei chemische Institute sein, und zwar eines unter der Leitung des Geheimrats Beckmann (Leipzig), das zweite unter Professor Haber (Karlsruhe).

Zwei Ehetragödien. Der 45 Jahre alte Arbeiter Hermann Menning in Charlottenburg kam in angetrunkenem Zustande nach Hause. Als die Frau ihm Vorstellungen machte, ergriff M. ein Bierglas und schlug sie damit so heftig auf den Kopf, daß sie mit zertrümmerter Schädeldecke bewußtlos zu Boden sank. Hausbewohner veranlaßten die Festnahme des Mannes. — Ein ähnlicher Vorgang spielte sich in der Schöningstraße zu Berlin ab. Der dort wohnende Restaurateur Wilhelm Hinze gab nach voraufgegangenem Streit vier Schüsse auf seine Frau ab. Zwei Schüsse trafen die Unglückliche und verletzten sie so schwer, daß sie in hoffnungslosem Zustande nach dem Virchow-Krankenhause gebracht werden mußte. Hinze wurde verhaftet, die vier Kinder im Waisenhaus untergebracht und die Wirtschaft geschlossen. Auch hier war der Streit dadurch entstanden, daß die Frau ihrem Manne wegen seiner Trunksucht Vorwürfe machte.

Ein Fall von schwarzen Pocken ist in Lankwitz amtlich festgestellt worden. In der deutsch-russischen Familie des Arbeiters Carl Weiß erkrankte der 1¼ Jahre alte Sohn Eberhard unter verdächtigen Umständen. Der hinzugerufene Arzt ließ sowohl das Kind wie auch die Eltern nach dem Britzer Krankenhause schaffen, wo die ärztliche und bakteriologische Untersuchung ergab, daß tatsächlich ein Fall von Erkrankung an schwarzen Pocken vorliegt. Das Kind, das bisher bei seinen Großeltern in Rußland gelebt hatte, war erst kürzlich von seiner Mutter nach Deutschland geholt worden. Die Krankheitskeime hat es also wohl aus Rußland mitgebracht.

Aus aller Welt.

Selbstmord eines Offiziers infolge eines Renkontres. In Deutsch-Eylau verübte der Leutnant K. von der Maschinengewehr-Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 59 Selbstmord. Der Beweggrund zu dieser Tat ist auf ein Renkontre mit Zivilpersonen zurückzuführen, das der Offizier in der Neujahrsnacht gehabt hat. Auf dem Wege nach seiner Wohnung (Kaserne) geriet er in der Nähe eines Lokals mit mehreren Zivilpersonen in Streit. Bei dieser Gelegenheit ist er gemißhandelt worden, nachdem man ihm seinen Degen entrissen und zerbrochen hatte. Erst die Dazwischenkunft anderer Personen befreite ihn aus seiner peinlichen Lage. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieser Vorfall in dem jungen Offizier den Entschluß reifen ließ, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Station für drahtlose Telegraphie in Danzig. Die Postverwaltung in Danzig errichtete eine Station für drahtlose Telegraphie, die insbesondere der Kriegs- und Handelsmarine, dann speziell auch den Fischereifahrzeugen zur Uebermittlung von Sturmwarnungssignalen dienen soll. Neben Norddeich und Bülk ist dies die dritte Station an der deutschen Seeküste.

Kurze Inlands-Chronik.

Unglück auf dem Eise. Auf dem Eise des Oberteiches in Rastenburg bei Allenstein vergnügten sich dieser Tage 15 Kinder beim Eislaufen. Plötzlich brach das Eis und vier Kinder verschwanden in den Fluten. Zwei Knaben im Alter von elf und zehn Jahren ertranken, während ein Knabe und ein Mädchen gerettet werden konnten.

Bei einem Wohnungsbrand in Magdeburg wurden der Kutscher Schulz, seine Frau und sein neunzehnjähriger Sohn bewußtlos aufgefunden. Die Frau konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden, während Vater und Sohn erstickten.

Kurze Auslands-Chronik.

Erdbeben. In Taschkent (Rußland) wurde Mittwoch früh gegen 4 Uhr ein wellenförmiges Erdbeben wahrgenommen. Gleichzeitig wurde von der Bebenwarte in Laibach ein katastrophales Fernbeben registriert, dessen Herd etwa 4700 Kilometer von Laibach entfernt gelegen haben muß und das ähnliche Wirkungen gehabt haben dürfte wie das Erdbeben von Kalkutta im Jahre 1897.

Ein norwegischer Dampfer überfällig. In Marseiller Schiffahrtskreisen herrscht Besorgnis über das Ausbleiben des Dampfers „Salamanca", der unter norwegischer Flagge fährt. Das Schiff, von Barcelona unterwegs, ist seit mehreren Tagen überfällig. Man glaubt, daß der Dampfer mit Mann und Maus untergegangen ist.

Zwei Banditen hielten den Southern Pacificzug nahe Ogden an. Sie erschossen den Negerkellner und nahmen den hundert Passagieren ihre ganze Barschaft und sämtliche Wertsachen ab.

Vermischtes.

Dreierlei Sterben. Bonus schreibt im „Kunstwart": Als der Franzose Zola zum Sterben kam, drehte er den Gashahn auf, und also ging seine Seele in einem leisen chemischen Geruch an ihren Ort. Die ihn nicht leiden mochten, sagten, er sei so an Sensationen gewöhnt gewesen, daß er auch mit einer Sensation hätte abgehen wollen. Alle aber fühlten eine gewisse Verwandtschaft zwischen seinen Werken und seinem Sterben. Als der Russe Tolstoi in die Jahre Goethes kam, riß er sich wie ein mühsam gezähmtes wildes Tier von der Kette und lief, was er laufen konnte, in die Einöde, um, wenn es ihm nicht vergönnt war zu leben, wie er leben wollte, so wenigstens auf seine Art zu sterben. Während die ganze Kulturwelt darüber debattierte, ob er schon tot sei oder erst sterben werde, benutzte einer der älteren deutschen Art, Wilhelm Raabe, die allgemeine Abgewandtheit der Gemüter, um leise lächelnd und fast unbemerkt die Türe hinter sich ins Schloß zu ziehen. Wir hören viel vom Treppenwitz der Weltgeschichte. Aber die Wirklichkeit selbst dichtet auch.

Salomo in Automobilangelegenheiten. Die Bestimmungen des neuen Reichsgesetzes über den Verkehr mit Kraftwagen fordern u. a. ein verschärftes Tauglichkeitsattest in Bezug auf die Augen. Nun sind die Aerzte infolge langer Studienjahre vielfach nicht im Besitze der vorgeschriebenen Sehschärfe, folglich ist ihnen, laut Gesetz, der Führerschein zu versagen. Interessant ist in Verbindung hiermit ein Urteil, das vor dem Verwaltungsgericht in Braunschweig vor wenigen Tagen erstritten wurde. Der Kläger, ein Arzt, war kurzsichtig, konnte aber diesen Mangel durch ein Augenglas zum Teil kompensieren. Die vor Gericht vorgenommene Neuuntersuchung der Sehschärfe des Klägers ergab sogar nur 1/7 der normalen Sehschärfe; dennoch sprach sich das Gericht dahin aus, daß dieser Grad für einen „anständigen Fahrer ohne weiteres genüge und jedenfalls in diesem Falle die Erteilung eines Führerscheins besser sei als die an einen normalsichtigen Rowdy". Die beklagte Kreisdirektion Wolffenbüttel wurde daraufhin zur Ausstellung des Führerscheins und Tragung der Kosten verurteilt. — Die gerichtliche Bezeichnung rücksichtsloser Automobilraser als Rowdys ist überaus zutreffend, gleichviel ob die Betreffenden aus den oberen Gesellschaftsschichten stammen oder ob sie „niedrig geboren" sind.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Familientragödie. Der Marinekadett Karl Kothe aus Kottbus mußte vor kurzem seine seemännische Laufbahn aufgeben, da er sich einige Unredlichkeiten hatte zuschulden kommen lassen, die seine Entlassung herbeiführten. Nach Vorhaltungen eines älteren Bruders, eines Theologen in Schleswig, machte der junge Mann einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß, die ihn nur schwer verletzte, zugleich aber des Augenlichts beraubte. Ein zweiter Bruder, Ottomar Kothe, der in Hamburg wohnte, besuchte den Bedauernswerten in Wilhelmshaven, und die hoffnungslose Lage seines Bruders gab ihm die unglückselige Idee ein, den jungen Mann aus der Welt zu schaffen. Er wußte einen dritten Bruder Walter, der Assistent in einem chemischen Laboratorium in Lichterfelde bei Berlin war, zu bewegen, ihm zu dem Zwecke ein schnellwirkendes Gift zu übersenden. Auf dem Transport ging das Paket auf, und als nun der Absender festgestellt werden sollte, wurde nicht nur das Gift, sondern zugleich auch der Briefwechsel der beiden Brüder über die Angelegenheit gefunden. Sie hatten sich daher am Dienstag vor der Hamburger Strafkammer wegen Giftmordversuchs zu verantworten. In der Verhandlung gaben sie an, ihr Bruder Karl sei mit dem Plane einverstanden gewesen, und sie hätten ihm lediglich Gelegenheit zu dem nochmaligen Versuch geben wollen, seinem Dasein ein Ende zu machen. Die Beihilfe hierzu hätten sie in diesem Falle nicht für unmoralisch gehalten. Der Sachverständige Medizinalrat Dr. Neithardt erklärte, daß beide Brüder hysterisch seien und eine mangelhafte Erziehung genossen hätten. Das Urteil lautete gegen jeden Angeklagten auf je fünf Monate Gefängnis, wobei als strafmildernd ihre Minderwertigkeit auf moralischem Gebiete in Betracht gezogen wurde.

Der Moabiter Prozeß wurde am Mittwoch fortgesetzt. Der Vorsitzende verkündet zunächst, daß eine Reihe von Anträgen der Verteidigung und der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden sei, darunter der der Verteidigung, einen Lokaltermin im Pilzschen Lokal abzuhalten. Sodann machte der Vorsitzende Mitteilung von einem Schreiben des Polizeipräsidenten, das auf einen Antrag des R.-A. Rosenfeld eingegangen war, in dem die nachgesuchte Ge-

nehmigung zur Aussage von drei Kriminalbeamten verweigert wird. Der Rechtsanwalt beschränkte hierauf das Beweisthema dahin, daß die drei Kriminalkommissare darüber aussagen sollen, ob nicht eines Tages zu einem Kriminalkommissar ein anderer Beamter gesagt habe: „Es sei heute ja alles so unangenehm anständig. Der Kriminalkommissar möge doch einige seiner Beamten in die Menge gehen lassen, damit Grund zum Einschreiten entstehe." Der Vorsitzende bittet hierauf den Staatsanwalt, die Genehmigung nochmals bei dem Polizeipräsidenten nachzusuchen. Hierauf wurden noch sieben Zeugen zu dem Falle Pilz vernommen, die Wesentliches nicht bekunden können. Nach der Mittagspause wird der Kommissar Kluth vernommen, der bekundet, daß an einem Tage der Polizeileutnant Lieser in burschikosem Tone zu ihm gesagt habe: „Hier ist nichts los". Eine Aufforderung an ihn oder seine Untergebenen, sich in die Menge zu begeben und dafür zu sorgen, daß etwas passiert, ist nicht ergangen. Hierauf erklärt Landgerichtsdirektor Lieber die Beweisaufnahme für geschlossen, worauf der Erste Staatsanwalt Steinbrecht das Plaidoyer beginnt, auf welches wir noch zurückkommen. Er beantragte gegen Tiedemann 1 Jahr 6 Monate, Merten 9 Monate, Ruschtut 8 Monate, Pflaster 4 Monate, Litwicki 6 Monate, Meier 1 Jahr, Nörenberg 4 Monate, Muslewski 6 Monate Gefängnis. — Hier unterbrach der Staatsanwalt sein Plaidoyer, worauf die Verhandlung auf Donnerstag 9½ Uhr vertagt wurde.

Geschichtskalender.

Freitag, 6. Januar. 1412. Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans, * Domremy, Champagne. — 1776. Ferd. v. Schill, Freikorpsführer, * Wilmsdorf bei Dresden. — 1822. Heinr. Schliemann, Archäolog, * Neu-Buckow, Mecklenburg. — 1827. Charlotte v. Stein, Freundin Goethes, † Weimar. — 1833. Gustav Doré, Maler und Illustrator, * Straßburg. — 1838. Max Bruch, Komponist, * Köln. — 1871. Beginn der siegreichen Kämpfe des Prinzen Friedrich Karl bei Le Mans (bis 12. 1.). — 1892. Gisbert Frhr. v. Vincke, Dichter, † Freiburg i. Br.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

29. Kapitel.

Es war eine Stunde nach Mitternacht, als Wolfgang Burkhardt das Hotel wieder erreichte. Seine Gedanken beschäftigten sich nur damit, wie er den Detektiv täuschen könne und was er ihm von der Unterredung mit den Amerikanern erzählen sollte. Denn er war fest entschlossen, das Versprechen, das er Berthe Roumier gegeben, auch zu halten. Das Vertrauen der drei sollte nicht getäuscht werden; sie hatten ihn nicht um seinen Teil bei dem Geschäft betrogen, so sollten sie auch nicht um den ihren kommen.

Er fühlte beinahe Freude bei dem Gedanken, sein Leben für Hertha hingeben zu können. Jedenfalls war er nie weiter von Furcht und Unentschlossenheit entfernt gewesen als nun, da er klar vor Augen hatte, was für ihn zu tun war.

Er hatte im stillen gehofft, Bernardi würde nicht mehr auf ihn warten, damit er Zeit habe, sich eine Geschichte zurechtzulegen. Darin jedoch hatte er sich getäuscht. So spät es auch war, der Detektiv saß doch noch wartend in Burkhardts Zimmer.

Bei dem Eintritt des jungen Mannes erhob er sich und blickte ihm fragend entgegen.

„Ich habe erreicht, was wir wollten," sagte Wolfgang hastig und schüttelte Bernardi die Hand. „Sie haben wirklich eine Höllenmaschine angebracht — am Stern des Schiffes, einen Fuß über der Wasserlinie. Das Ding soll morgen nach mittag um vier Uhr losgehen. Bis dahin müssen sie auf der „Albion" Nachricht haben."

„Gott sei Dank, daß Sie es noch rechtzeitig erfahren haben," sagte Bernardi einfach. „Ich fahre natürlich mit dem ersten Zuge nach Poldhu und kann die Jacht lange vor vier Uhr benachrichtigen."

Er sann einen Augenblick nach und fügte dann hinzu:

„Die „Albion" wird sicherlich ihre Fahrt westwärts fortgesetzt haben. Dann kann sie morgen früh irgendwo zwischen Falmouth und den Scilly-Inseln sein. Möglicherweise läuft sie Falmouth an."

„Vielleicht! Möglicherweise jedoch benimmt sich Randow so, daß meine Gattin sich veranlaßt sieht, einen näheren Hafen aufzusuchen."

„Das glaube ich kaum. Falmouth liegt ihnen am bequemsten, ich wette hundert gegen eins, daß sie dort hinfahren. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen: Fahren Sie nach Falmouth, während ich nach Poldhu fahre, und erwarten Sie dort das Schiff. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß die Jacht dort früher eintrifft, als ich sie telegraphisch erreichen kann. Sie schulden diese Reise Ihrer Gattin."

„Sie vergessen, daß ich nach dem, was heute nacht geschehen ist, mehr denn je die Bluthunde auf den Fersen habe," erwiderte Burkhardt. „Ich erhielt die Kenntnis von der Höllenmaschine als Paul von Randow — als der Randow, den sie auf der Jacht wähnten. Nur der Revolver und der Umstand, daß ich mit Berthe Roumier allein war, retteten mir heute abend das Leben."

Er machte eine kleine Pause; das Gesicht des Detektivs hatte sich verfinstert.

„Nun, und?" fragte Bernardi ziemlich scharf, als Burckhardt schwieg.

„Ich muß sofort fliehen und mich in Sicherheit bringen. Die einzige Möglichkeit dazu bietet London; führe ich nach einer so verhältnismäßig kleinen Stadt wie Falmouth, würden sie mich sofort haben, und ich wäre verloren. Nein, ich darf nicht daran denken, dorthin zu fahren."

Er hatte das in sich überstürzenden Worten hervorgebracht. Jetzt beobachtete er, welche Wirkung es auf Bernardi gehabt hatte und ob ihm die Täuschung gelungen sei.

Das Gesicht des Detektivs jedoch war undurchdringlich. Er steckte sich langsam und umständlich eine Zigarette an, ehe er antwortete:

„Hm! — Ich verstehe vollkommen, daß Sie sich nun vor diesen Leuten sichern wollen. — Aber was gedenken Sie bezüglich Ihrer Gattin und Randows zu unternehmen?"

„Nichts! — Ich muß das vollkommen Ihnen überlassen. Berichten Sie meiner Frau das, was ich Ihnen am Hafen erzählte. Wenn es ihr von dritter Seite berichtet wird, urteilt sie vielleicht härter, aber gerechter, wie wenn ich ihr selbst gegenüberstände."

Bernardi beobachtete ihn aus den Augenwinkeln.

„Wie Sie wünschen! — Ich werde sofort nach Falmouth fahren, wenn ich die Jacht von Poldhu aus vor der drohenden Gefahr gewarnt habe. — Aber Sie vergessen ganz, daß es noch einen anderen Weg gibt, als die Flucht nach London, Sie vor den drei Schurken zu retten. Kommen Sie mit mir nach Poldhu; in meiner Gesellschaft sind Sie vollkommen sicher. In dem Augenblick, da wir das Telegramm an die „Albion" abgesandt haben, zeigen wir Berthe Roumier und Konsorten bei der Polizei an. Ich habe jetzt die Mittel, um die Verbrecher verhaften lassen zu können."

Wolfgang schüttelte in heftiger Abwehr den Kopf.

„Nein, das werden wir nicht tun. Sie dürfen nicht vergessen, daß Sie und ich vor allem auf meine Gattin Rücksicht zu nehmen haben. Sie können die Amerikaner nicht verhaften lassen, ohne daß die ganze Affäre an die Oeffentlichkeit gelangt. Und das liegt sicherlich nicht in den Wünschen meiner Frau."

„Gut, lassen wir das beiseite," erwiderte Bernardi. „Warum aber sollen wir nun den Amerikanern nicht mitteilen, daß Sie nicht Paul von Randow sind, sondern daß sich der Freiherr auf dem Schiffe befindet? Sie können der Jacht ja keinen Schaden mehr tun."

Die Hartnäckigkeit des Detektivs bereitete Wolfgang wahre Folterqualen. Seine Nerven waren auf dem Punkte, zu versagen.

„Auch das ist unausführbar. Denn Sie würden mit dieser Nachricht natürlich keinen Glauben finden; die Amerikaner würden es für eine fromme Lüge halten, um mich zu retten. Wenn Sie Ihnen aber doch glauben sollten — was ich für ganz unwahrscheinlich halte — so würde meine Gattin von neuem durch ihre Verfolgungen zu leiden haben. Nein, nicht eher dürfen die Verbrecher die Wahrheit erfahren, als bis jede Verbindung zwischen meiner Gattin und Randow aufgelöst ist."

Jetzt endlich schien sich der andre zufrieden zu geben. Er machte jedenfalls keine weiteren Vorschläge, sondern sagte nur:

„Wollen Sie mir nicht Ihre Adresse in London angeben, daß ich Ihnen mitteilen kann, wenn die Gefahr vorüber ist?"

Burkhardt lächelte ein wenig.

„Sie vergessen offenbar, daß ich London so gut wie gar nicht kenne und natürlich nicht in dem großen Hotel absteigen kann, das ich bei einem früheren, sehr kurzen Aufenthalt besuchte," erwiderte er. „Wissen Sie nicht, wohin man sich postlagernde Briefe senden lassen kann?"

„Gewiß! — Ich werde nach der Charing-Croß-Post schreiben. Sie werden diese Post unschwer finden."

„Also gut, ich werde dort nach Ihren Briefen fragen."

Wolfgang triumphierte innerlich, daß es ihm allem Anschein nach gelungen war, den berühmten Detektiv zu täuschen, und daß ihn nun niemand mehr hindern konnte, für seine Gattin zu sterben. Er empfand nur noch eine Art fanatischer Freude bei dem Gedanken an seinen Tod — die furchtbaren Ereignisse der letzten Zeit hatten seine Nerven für alle anderen Gefühle vollkommen abgestumpft. Der Gedanke, daß ihn lange, ehe der Brief Bernardis in London eintreffen konnte, der Rasen decken würde, hatte nichts Schreckliches für ihn. So vollkommen war er mit dem Gedanken an den Tod vertraut, daß in diesem Augenblick das Leben allen Wert für ihn verloren zu haben schien.

Er erwartete mit Ungeduld, daß Bernardi der Unterredung ein Ende machen und sich verabschieden würde. Und er atmete erleichtert auf, als sich Bernardi nun wirlich erhob und die Zigarette, die längst wieder ausgegangen war, fortwarf.

„Mögen Sie auf der Flucht vom Glück begünstigt sein und Ihren Verfolgern entgehen", sagte er ernst und schüttelte dem jungen Mann die Hand. „Sie haben diesen Weg gewählt — ich kann Sie nicht zwingen, den zu gehen, den ich Ihnen vorgeschlagen habe, obwohl es mir lieber gewesen wäre, ich hätte Sie in meiner Gesellschaft behalten. — Doch gute Nacht nun! Es tut uns beiden not, noch ein wenig zu schlafen. Der morgige Tag muß uns bei frischen Kräften finden."

Wolfgang geleitete ihn höflich bis zur Tür und wartete, bis seine Schritte auf dem Flur verhallten. Aber er dachte nicht daran, sich zur Ruhe zu legen. Er löschte das Licht und öffnete weit die beiden Fensterflügel, daß die eiskalte Luft der Winternacht in das Gemach flutete. Sie kühlte ihm die brennende Stirn und legte sich beruhigend auf sein erhitztes Blut.

Und mit brennenden Augen blickte der todgeweihte Mann zum flimmernden und leuchtenden Sternenhimmel empor. — —

Der Detektiv Bernardi aber murmelte vor sich hin, als sich die Tür seines Zimmers hinter ihm geschlossen:

„Er hat ihnen augenscheinlich einen Preis versprochen für die Offenbarung ihrer Schurkerei, und er ist gewillt, ihn zu zahlen. — Gebe Gott, daß es mir gelingt, den drei Schurken einen Strich durch ihre Rechnung zu machen." — — —

30. Kapitel.

Es war noch in frühester Stunde, als Bernardi am nächsten Morgen den Speisesaal des Hotels betrat. Er fand Kulicke bereits wartend vor; der alte Mann zitterte vor Kälte am ganzen Leibe. Während der ganzen Nacht hatte er ja in der Holroyd-Straße Wache gestanden.

Die Ausbeute war nur sehr gering. Keiner der Amerikaner hatte das Haus verlassen, und Erkundigungen hatte er während der Nachtzeit natürlich auch nicht einziehen können. Burkhardts Eintritt in das Haus hatte er wohl bemerkt; aber den jungen Mann nicht erkannt. Er hatte es auch für überflüssig gehalten, ihm zu folgen, als er Nummer 47 wieder verließ.

Bernardi gab ihm einige Weisungen und wollte ihn eben entlassen, als ihm plötzlich etwas einfiel.

„Gehen Sie doch mal nach Zimmer Nr. 16," sagte er. „Herr Burkhardt wohnt dort. Sagen Sie ihm, ich hätte Sie geschickt, und erkundigen Sie sich, ob er Sie vielleicht als Begleiter bei der bewußten Fahrt haben will."

In wenig Minuten schon war Kulicke zurück mit der überraschenden Nachricht, Herr Burkhardt habe für sein Zimmer gezahlt und das Hotel bereits verlassen.

Bernardi biß sich auf die Lippen und trommelte erregt mit den Fingern auf die Tischplatte. Diese Neuigkeit verwirrte ihn. Er hatte am Abend oder vielmehr in der Nacht zuvor ganz richtig vermutet, Burkhardt wolle in Wirklichkeit Exmouth gar nicht verlassen, sondern sich in die Hände der Amerikaner liefern. Dieser frühe Aufbruch jedoch machte ihn irre. Er hatte sich offenbar in der Beurteilung des jungen Mannes getäuscht, und das tat ihm, wie er sich eingestand, sehr leid.

„Dann ist hier im Hotel für Sie nichts mehr zu tun, Kulicke," sagte er zu dem Manne, der auf einen Bescheid wartete. „Gehen Sie wieder nach der Holroyd-Straße und überwachen Sie unsere Freunde. Wenn sie irgend eine Bewegung machen sollten — fortgehen, vielleicht nach dem Bahnhof, oder sonst irgend etwas — so telegraphieren Sie mir das sofort und möglichst ausführlich postlagernd nach Poldhu. Ich werde dort alle halbe Stunden nachfragen; sparen Sie keine Kosten, es handelt sich in diesem Falle darum, daß ich genau informiert bin. — Leben Sie also wohl und strengen Sie sich möglichst an. Es handelt sich vielleicht um die Rettung eines Menschenlebens."

Er ließ sich einen Wagen holen und fuhr nach dem Bahnhof. Viel Zeit war nicht mehr zu verlieren; der Zug stand schon zur Abfahrt bereit und setzte sich gleich darauf in Bewegung.

Bernardi war mit sich selbst durchaus unzufrieden. Er war ärgerlich darüber, daß er Burkhardt aus den Augen verloren hatte, und besorgt um den jungen Mann. So sicher war er in seiner Vermutung gewesen, daß Herthas Gatte ihm in der Nacht eine Komödie vorgespielt hatte, daß er nur hierfür sich vorbereitet hatte. Er war willens gewesen, Kulicke damit zu beauftragen, Burkhardt und nicht die Amerikaner zu überwachen. Hätte er gewußt, daß der junge Mann wirklich die Absicht gehabt hatte, nach London zu fliehen, hätte er selbst ein Auge auf ihn gehabt und sich nicht ruhig zum Schlafen niedergelegt, bis Kulicke in das Hotel kam.

Fortsetzung folgt.

Kalender für 1911.

Illustrierter Deutscher Flotten-Kalender 1,00 M.
Köhlers Deutscher Kaiser-Kalender 0,50 M.
Rheinisch-Westfälischer Taschenkalender 0,10 M.
Landwirtschaftlicher Notiz-Kalender 1,20 M.
Kleiner Notiz-Kalender . . . . 0,80 M.
Schreibkalender 1,20, Geschäftskalender 1,50 M.
Wand- und Abreiß-Kalender
empfiehlt
Buchhandlung W. Felting, Kamen, Markt

Rottannen-Verkauf.

Am Montag, den 23. dss. Mts., morgens ½10 Uhr anfangend, verkaufe ich in meiner **Heide**

ca. 60 Nrn. Rottannen

zu Bauholz, Gerüststangen, Leiter- und Bindebäumen 2c. geeignet, öffentlich meistbietend gegen Kredit oder Bürgschaft.

Zusammenkunft bei dem Wirte Schmülling, früher Haarmann, oder an Ort und Stelle in der Nähe des Zimmermeisters Knäpper gnt. Lohsträter hier.

Overberge, im Januar 1911.

Brinkmann.

Künstliche Zähne
m. echten Platinstiften
4.00 Mark
Einheitspreis ohne Berechnung der Kautschukplatte.
Garantie für Sitz u. Brauchbarkeit.
Zähnereinigen.
Plomben, Stiftzähne, Goldkronen und ganze Gebisse
liefert
Fr. Jahrmärker
Zahntechniker
Kamen, Weststrasse 56.



Im Alter

ist man empfindlich. Rasch ist eine Erkältung da, und die Stimme ist öfter belegt und heiser, als frei. Das lästige Gefühl der belegten Stimme vergeht, sobald man ein paar **Wybert-Tabletten** zu sich nimmt, die immer zur Hand sein müssen und in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel kosten. Bei Erkältung lindern sie den Hustenreiz und bringen den Katarrh schnell zum Schwinden.

Niederlage in Kamen:
Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Pianos
Ibach, Thürmer, Förster, Knake, Mand, Knauss u. a.
von 450 M. an aufwärts
Günstige Zahlungsbedingungen!
Annahme gebrauchter Klaviere!
Zuverlässige Bedienung!
Miet-Pianos. Klavierstimmen.
Pianofortehandlung E. Griebsch
(Inh. Otto F. Dabelow),
Hamm (Westf.), Markt 8b.
Telephon 123.

Dauerhaft und gut gearbeitete



Särge
in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager
W. Hillmann, Kamen, Westentor.

Holz-Verkauf
Weddinghofen.

Montag, den 9. d. M., morgens 10 Uhr läßt Herr Landwirt Holtkötter in Weddinghofen, im Zuschlag, in der Nähe des Hofes, 35 bis 40 Haufen Kiefernstangen zu Drahtpfählen, Frechtungsstangen und Brennholz, sowie ca. 50 Nrn. schöne lange und starke Rottannen zu Balken, Sparren, Gerüststangen, Leiterbäumen u. Baumpfählen passend, öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Das Brennholz wird mit freier Zufuhr verkauft.

Heil. **Brüggemann,** Auktionator.

Holz-Verkauf
Bergkamen.

Freitag, den 13. d. M., morgens 10 Uhr läßt der Herr Rentner W. Lücke in Königsborn in seiner zu Bergkamen, an guter Abfuhr, daselbst gleich hinter der Einmündung der zum Schacht Grimberg gehörenden Zechenbahn in den Bahnhof Bergkamen-Werne belegenen Waldung stehend, 30 Nrn Rottannen u. Kiefern, zu leichtem Bauholz (Balken und Sparren), Gerüststangen, Binde- u Leiterbäumen, Draht-, Baum- u. Heckenpfählen sehr geeignet, desgleichen 26 Nrn. Eichen und 33 Nrn Buchen, erstere zu Geschirrholz, Deichselstangen, Lanfern, Drahtpfählen usw., letztere zu Nutz- u. Brennholz sehr passend, nummerweise auf dem Stamm durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt Bernh Schwager an der Kamen-Werner Chaussee oder an Ort und Stelle.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Echtes
Paderborner Brot
(ca. 8¼ Pfund schwer)
für nur 1 Mk.,
kräftig und wohlschmeckend, stets frisch zu haben.
Kamener Brothalle
Bahnhofstraße Nr. 55.
Verlangen Sie Gutscheine.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Chauffeurkurse.



Eine gediegene
Büro-Vorbildung
geläufige, schöne
Handschrift
sichere Fortbildung im
⚒ Bergfach ⚒
erhält man in
Philipp's Schule
Dortmund, Schuleing:
Burgwall 27 und **Berg 25**
sofort am Hauptbahnhof.

21 Jahre alte, **anerkannt leistungsfäh. Fortbildungsschule** für Knaben und Mädchen, Damen und Herren, verbunden mit **konzess. Stellenvermittlung** für die Schülerinnen und Schüler.

Nähmaschinen
Oefen
Herde
Dezimalwagen
Tafelwagen
Gewichte u. Maße
Haus-Backöfen
Wand-Geldschränke
(zum Einmauern)
empfiehlt billigst
Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen".
5900 not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 25 ₰, Dose 50 ₰.
Zu haben in **Kamen** bei:
Hch. Jacobi, Germania-Drogerie
W. Blankenstein, Colwhdlg.
Gebr. Wolff, „
Wilh. Didier, „

Meine
Kranz- u. Bukett-Binderei
sowie die verschiedensten
blühenden Pflanzen
und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.
Bestellungen nimmt auch Herr **L. Rumpff,** Oststraße, an.
L. Militz, Kamen.
Fernsprecher Nr. 212.

Verkauf eines Wohnhauses
in Wassercourl.

Herr Wilh. Schulze-Altenmethler in Wassercourl beabsichtigt sein für 3 Familien eingerichtetes zweistöckiges Einwohnerhaus mit Stallung und Hofraum in Wassercourl, an der Kreisstraße Wassercourl—Massen belegen, unter sehr günstigen Bedingungen unter der Hand zu verkaufen. Reflektanten wollen sich an den Auktionator **Friedr. Brüninghaus, Kaiserau** wenden.

Ri-Ko Nr. 5

beste 2½ ₰ Cigarette
mit Rabattschein.

En-gros Vertrieb:
Gustav Rumpff, Kamen
Tel. Nr. 188.

— Mein —
Korsett „Imperial"
Form Directoire
ist das einzige Korsett, welches infolge seiner doppelten Rückenschnürung in jeder Länge getragen werden kann.
Bei unvergleichlicher Bequemlichkeit bewirkt Korsett Imperial hochmod schlanke Figur
Preis 6,50, 8, 12,50 Mark
bis zu den feinsten.
Alleinverkauf für Kamen:
Korsetthaus Bülhoff,
Kamen, Kampstrasse 21.





Zur Stärkung und Kräftigung blutarmer, schwächlicher Personen, besonders Kinder, empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten
Lahusen's Lebertran.
Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. An Geschmack hochfein und milde und von **Groß und Klein ohne Widerwillen** genommen und **leicht vertragen.** Preis **Mk. 2,30** und **4,60.** Man achte beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.**
Immer frisch zu haben in **Kamen: Adler-Apotheke;** in **Bergkamen: Glückauf-Apotheke.**

Briefordner, Geschäftsbücher,
Rechnungsformulare,
Couverts mit u. ohne Aufdruck
Briefbogen, Mitteilungen, Notas
empfiehlt
Buchdruckerei W. Felting,
Kamen, am Markt.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme von Reklamationen behufs Zurückstellung oder Befreiung von Militärpflichtigen der bei der diesjährigen Aushebung konkurrierenden Jahrgänge habe ich die Termine im Amtsbureau Zimmer 2 hierselbst wie folgt anberaumt:

1. Für die Gemeinden Afferde, Hemmerde, Lünern, Mühlhausen, Niedermassen, Obermassen, Siddinghausen, Stockum, Uelzen, Westhemmerde, auf Dienstag, den 10 Januar 1911, vormittags von 8½ Uhr bis 11 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr.
2. Für die Gemeinden Heeren-Werwe, Methler, Niederaden, Oberaden, Südkamen, Wassercourl, Weddinghofen und Westick auf Donnerstag, den 12. Januar 1911, in denselben Stunden.

Zur Entgegennahme von Gesuchen der Landwehrleute, Reservisten und Ersatzreservisten auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung habe ich Termin auf Dienstag, den 17. Januar 1911, in denselben Stunden für sämtliche Gemeinden des Amtsbezirks anberaumt.

Die zur Begründung der Reklamationen dienenden Beweismittel sind sämtlich mit zur Stelle zu bringen, namentlich ist das Alter der Eltern, der Brüder und Schwestern, sowie der sonstigen in Betracht kommenden Personen durch amtliche Geburts-Atteste, der tägliche Verdienst durch Lohnbücher oder sonstige Bescheinigungen der Arbeitsgeber, vorhandene Schulden durch Hypothekenscheine und die letzten Zinsenquittungen zu belegen, endlich sind auch die Steuerzettel vorzulegen. Wo diese Stücke fehlen, wird die Reklamation nicht aufgenommen. Die früheren Reklamationen sind zu erneuern, wenn sie beachtet werden sollen.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, Vorstehendes in ihren Gemeinden ohne Verzug in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Der Amtmann: Sabaß.

Westfälische Kreditanstalt Kamen

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Bahnhofstraße 47. **Fernsprecher Nr. 62.**

Reichsbank Giro-Konto.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

Diskontierung und Einziehung in- und ausländischer Wechsel und Schecks.

An- und Verkauf ausländischer Noten und Geldsorten.

Einlösung von Zins- u. Gewinnanteil-Scheinen.

An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen

An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.

Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung von Wertpapieren.

Ausstellung von Kreditbriefen.

Vermietung von Panzerschrankfächern.

Annahme von Depositengeldern zu günstigen Sätzen
zur Zeit bis 4½ % p. a.
Domizilstelle für Wechsel — Scheck-Verkehr.

Wechselformulare liegen an unserer Kasse kostenfrei zur Verfügung.



Dr. Mellinghoff's Essenzen
zur einfachen und billigen Selbstbereitung von
Cognac, Rum, Arrac, Likören, Limonade-Sirup, Grog-, Punsch-Extrakt etc.
für den Hausgebrauch sind, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiss, die ältesten und bewährtesten. à Flasche 75 Pfg. zu haben in Drogerien u. Nahrungsmittelgeschäften, **wo unsere Plakate aushängen.** Man verlange gratis den Prospekt: **„Die Getränkedestillierkunst im Haushalt"** und achte auf unsere Firma
Dr. Mellinghoff & Cie., Bückeburg

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang Dezember 1910:

Bestand an eigentlich Lebensversicherungen:	1044 Mill. ℳ
Bankvermögen	368 Mill. ℳ
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	580 Mill. ℳ
Bisher gewährte Dividenden	274 Mill. ℳ

Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a. **Unverfallbarkeit Unanfechtbarkeit, Weltpolice**

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank: **F. Goormann** in Lünen a. d. Lippe.

Goldener Stern
Otto Biermann.
Allein-Ausschank von
Münchener Spatenbier
(Gabriel Sedlmeyer)
Dortmunder Unionbräu.

Bekanntmachung.

Gemäß § 18 des Viehseuchen-Gesetzes vom 23. Juni 1880 ordne ich hiermit folgendes an:

1. Das aus dem Stadt- und Landkreise Dortmund oder aus anderen Gegenden, in denen zur Zeit die Maul- und Klauenseuche auftritt, eingeführte Schlachtvieh ist bei Ankunft im hiesigen Kreise unverzüglich dem nächsten Schlachthofe zuzuführen. **Das Einstellen solchen Viehes in Gast- und privaten Stallungen ist untersagt.**
2. Das in den hiesigen Kreis aus verseuchten Gegenden eingeführte, nicht zu Schlachtzwecken bestimmte Klauenvieh (Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine) ist sieben Tage lang von dem übrigen Klauenvieh des Bestimmungsstalles streng abzusondern und von einem besonderen Wärter zu pflegen.

Um der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche auch im übrigen wirksam entgegenzutreten, empfiehlt es sich, auch das aus nicht verseuchten Gegenden eingeführte Klauenvieh sieben Tage lang in der vorbezeichneten Weise abzusondern.

Hamm, den 22. Dezember 1910.

Der Königliche Landrat: J. V.: Deimel, Kreissekretär.

Neueste Singer-Nähmaschine Krone!



Konkurrenzlos. Die hocharmige Singer-Nähmaschine Krone I verriegelt zugleich jede Naht, d. Genähte kann nicht aufgehen. **Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstr. 126. Seit 30 Jahren Lieferant** von Post-, preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär- und Krieger-Vereinen, versendet die **hocharmige Singer-Nähmaschine Krone II mit hygienisch. Fussruhe** für alle Arten Schneiderei, **40, 45, 48, 50 Mark.** 4wöchtl. Probezeit. 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog gratis. Leser dieser Zeitung gleiche Vorzugspreise.
Jede Maschine stickt und stopft.

Sämtl. Schulbücher
für Stadt- u. Landschulen empfiehlt
W. Felting, Kamen, Markt.



L. Kosanetzky
Markt KAMEN Markt
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen:
Hüte, Pelze, Mützen
Schirme, Stöcke,
Hosenträger,
Portemonnaies,
Tornister (echt Leder)
Taschenmesser,
Leinenwäsche,
Normalhemden,
Kragenschoner,
Schlipse,
Handschuhe für Herren
usw. usw.
Reparaturen an Schirmen
schnell und billig.

Wer liebt?

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. schönen Teint? Alles dies erzeugt:
Stecknpferd-Lilienmilchseife
von Bergmann & Ko., Radebeul
Preis à Stück 50 Pfg.,
ferner ist der
Lilienmilch Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei: W. Felting, Carl Müller jun., H. P. Thiel, Heinr. Jacobi.

Holzverkauf
Wassercourl.

Montag, den 9 Jan. 1911, vormittags 10 Uhr, werde ich für Herrn Wilhelm Schulze-Altenmethler in Wassercourl in der Loheide in der Nähe des Kreutzkamp'schen Wohnhauses
20 Haufen
Eichen-Durchforstungsholz
(Frechtungsstangen und Frechtungspfähle) gegen Zahlungsfrist zum Verkauf aussetzen.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Kaiserau, 30. Dez. 1910.

Friedrich Brüninghaus,
Auktionator.